Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 158 | Freitag, den 9. Juli (Kath. u. Evg. Cyrillus) | 1937

Ernster japanisch-chinesischer Zwischenfall!

Blutige Feuergefechte in Peiping

Zahlreiche Todesopfer auf beiden Seiten, auf chinesischer mindestens 200 — Nach mehrmaligen Waffenstillständen immer neues Aufflackern der Kämpfe — Die Japaner ziehen Verstärkungen heran — Die chinesische Regierung verhängt den Belagerungszustand

DNB Tokio, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Die japanische Telegrafenagentur Domei meldet einen ernsten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach stießen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachtübung in Lugouchiau mit chinesischen Truppen der 29. Armee Sungcheyuans zusammen. Das in Lugouchiau stationierte 209. Regiment der 29. Armee

eröffnete unvermittelt Feuer auf die japanischen Truppen.

Sofort herbeieilende Verstärkungen, bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstags nahm das Gefecht derartigen Umfang an, daß in den Stadtbezirken Peipings lebhaftes Maschinengewehrfeuer zu hören war. Die Gefechtshandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus. In Lungwangmiau wurden

bereits Feldgeschütze eingesetzt.

Angaben über Verluste liegen bisher noch nicht vor.

Die Agentur Domei bezeichnet die Zusammenstöße als

die weitaus ernstesten der letzten Zeit.

In politischen Kreisen wird die Lage mit Rücksicht auf die zunehmende antijapanische Stimmung in Nordchina und die kürzlichen Maßnahmen der Nanking-Regierung, die selbständige Verwaltung Peipings in stärkere Abhängigkeit von der Zentralregierung zu bringen, äußerst ernst beurteilt.

Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Nanking, deren Vorsitzender Marschall Tschiangkaischeck ist, hat von den chinesischen Militärbehörden einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße erhalten. Nach dieser Darstellung

haben die japannischen Truppen auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde.

Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichtes den General Tschangtschitschung, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Division angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren Meldungen aus Peiping hielt der Kanonendonner, der auf den Wällen der alten Kaiserstadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens (Ortszeit) an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß

ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet

sind. Der erste Zusammenstoß am Mittwoch abend sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Gesandtschaftswache zur Verstärkung herangezogen, und am Donnerstag morgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das blutige Gefecht entwickelte. Um 10 Uhr morgens sei

ein zweistündiger Waffenstillstand erklärt

worden. Die Japaner hätten Linwangmiau und Lugouchiau besetzt und die dortigen chinesischen Truppen entwaffnet. Die Ortschaft Wangping sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien

mehr als 20 chinesische Soldaten gefallen und mindestens 10 Zivilisten getötet und verwundet worden.

Die chinesischen Truppen hätten sich schließlich unter schweren Verlusten über den Suntingfluß zurückgezogen, auf dem zahlreiche Leichen abwärts trieben. Die Kampfhandlungen spielten sich in dem Winkel zwischen den Eisenbahnstrecken Peiping—Hankau und Peiping—Tientsin ab.

Kurz vor Ablauf des vereinbarten zweistündigen Waffenstillstandes

kündigte schwerer Kanonendonner, der in der Peipinger Innenstadt deutlich zu hören war, die Erfolglosigkeit der in Yuanping an der Peiping-Hongkau-Bahn geführten chinesisch-japanischen Verhandlungen und gleichzeitig die Wiederaufnahme der Kampfhandlungen an.

Die Zusammenstöße werden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hopei-Tschachar-Rat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an. Von Tungtschau zur Verstärkung herangeholte japanische Truppen wurden auf Befehl des Hopei-Tschachar-Rates durch Schließung des Tschangyingtores am Einmarsch nach Peiping verhindert.

Waffenstillstand und Gefechte wechseln sich ab

Anrücken japanischer Verstärkungen.

DNB Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Nachdem die japanischen Truppen mittags über den Hunting-Fluß übergesetzt und auf dem rechten Flußufer Schützengräben ausgehoben hatten, wurden die Kampfhandlungn abermals eingestellt und erneut Verhandlungen aufgenommen. Nanking meldet neue Kämpfe an der Bahnlinie Peiping—Hankau. Man schließt daraus, daß die Japaner mit ihren Forderungen nicht durchdrangen. Die amtlichen Kreise Nankings sehen die Lage als sehr ernst an.

Wie weiter gemeldet wird, sind acht Feldgeschütze, zwölf Tanks und eine größere Anzahl Lastkraftwagen mit japanischen Soldaten von Tientsin nach Fengtai unterwegs. Vorher wurde eine Tankdemonstration in der Chinesenstadt Tientsin durchgeführt, über der zwei japanische Flugzeuge kreisen.

Abflauen der Kämpfe an der Peiping-Nankau-Bahn

DNB Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Aus Tientsin sind weitere japanische Verstärkungen nach Fengtai abgegangen. Am Abend verließen 20 Lastkraftwagen mit 500 japanischen Soldaten die Stadt.

Inzwischen verlautet, daß Teile der 29. chinesischen Armee den Flugplatz Nanyuan südlich von Peiping besetzten.

Die Kämpfe an der Bahnstrecke Peiping—Hankau flauten mit zunehmender Dunkelheit ab.

Belagerungszustand verhängt

DNB Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Ueber Peiping wurde Donnerstagabend der Belagerungszustand verhängt.

Die Situation hatte nämlich durch die Entsendung eines japanischen Sonderzuges mit tausend Mann, 16 Tanks und 20 Geschützen eine plötzliche Verschärfung erfahren. Die japanischen Verstärkungen sind von Tientsin nach Fengtai unterwegs. Sie wollen anscheinend den Marsch auf die Markor-Polo-Brücke antreten.

Vor der japanischen Botschaft in Peiping und vor den wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sandsäcken errichtet und mit Maschinengewehren versehen.

Die chinesischen Behörden haben jeden Straßenverkehr nach Einbruch der Dämmerung verboten. Der Eisenbahnverkehr von Peiping nach Hankau wurde eingestellt.

China lehnt die Verantwortung ab

DNB Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Der stellvertretende japanische Militärattaché in Nanking, Oberst Okido, sprach Donnerstag in der asiatischen Abteilung des chinesischen Außenamtes wegen des Zwischenfalles in Nordchina vor.

Das Auswärtige Amt hielt ihm gegenüber am Standpunkt fest, daß China für die Vorkommnisse nicht verantwortlich sei. In China bedauere man die Ereignisse ganz besonders jetzt, wo man große Hoffnungen auf eine allgemeine Vereinigung der chinesisch-japanischen Beziehungen gehabt habe. Nanking betrachte eine Aufklärung über den Sachverhalt als eine notwendige Voraussetzung für die Beilegung des Konfliktes.

Man macht in politischen Kreisen aus dem Ernst der Lage kein Hehl, weil die Möglichkeit weiterer Verwicklungen durchaus gegeben ist.

Nanking für friedliche Beilegung

DNB Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Im Sommerkurort Kuling trat eine Regierungskonferenz zusammen, um über die Maßnahmen schlüssig zu werden, die im Zusammenhang mit den Ereignissen in Nordchina getroffen werden sollten. An der Konfernz nahmen Tschiangkaischek sowie der Generalstabschef und hohe Regierungsbeamte teil. Es wurde beschlossen, die Zwischenfälle mit Japan friedlich zu regeln. An den Kommandeur der 29. Armee erging die Weisung, den Streitfall zu lokalisieren. An die japanischen Militärbehörden wurde das Ersuchen gerichtet, die militärischen Operationen in Nordchina einzustellen.

Der chinesische Außenminister reiste von Kuling nach Nanking ab, um Verhandlungen mit der japanischen Botschaft aufzunehmen.

Die Stellungnahme des japanischen Kriegsministers

DNB Tokio, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Kriegsministerium gab im Laufe der Nacht eine Erklärung über das Gefecht bei Peiping aus, derzufolge eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles bisher durch die chinesische Hartnäckigkeit verhindert worden sei. Die japanische Armee sei auch jetzt noch bereit, einer friedlichen Regelung zuzustimmen. Wenn aber die chinesische Armee nicht ebenfalls eine umgehende Verständigung anstrebe, werde Japan zu ernsteren Maßnahmen schreiten müssen.

Das französische Kabinett bei der Geldbeschaffung

Preis-, Zoll- und Gebührenerhöhung

Zigaretten, Streichhölzer, Briefe und Ferngespräche werden teurer!

DNB Paris, 8. Juli. (Drahtb.) Die französischen Minister traten Donnerstag zu einem Kabinettsrat zusammen, um Gesetzeserlasse zur Beschaffung von Geld zu prüfen. Die Sitzung war sehr ausgedehnt, jedoch ist über ihren Verlauf keine amtliche Verlautbarung ausgegeben worden. Am Abend um 21 Uhr traten die Minister erneut unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammen, um ihm die am Vormittag ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe zur Unterzeichnung zu unterbreiten.

Obgleich man in amtlichen Kreisen vorläufig noch strengstes Stillschweigen über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung bewahrt, verlautet in sonst gut unterrichteten Kreisen, daß u. a. beabsichtigt ist,

die Tabakpreise um 20 v. H. heraufzusetzen, ebenso Streichhölzer und Zölle auf Feuerzeuge. Die Brennstoffpreise sollen um 10 v. H. heraufgesetzt werden, Steuermarken um 20 v. H., die Postgebühren für den Inlandsbrief von 50 auf 70 Centimes und die Telegramm- und Telefongebühren um 20 v. H.

Ferner beabsichtigt die Regierung, wie man weiter hört, die direkten Steuern für Vermögen von über 80 000 Francs wesentlich zu erhöhen.

Sommerferien der französischen Parlamente

DNB Paris, 8. Juli. (Drahtb.) Die französische Kammer und der Senat haben nach einer Nachtsitzung, die sich bis in die Morgenstunden ausdehnte, ihre Arbeiten beendet und sind in die Sommerferien gegangen. Der Wiederzusammentritt des Parlaments ist noch nicht festgesetzt, dürfte aber kaum vor Ende Oktober oder Anfang November erfolgen. Sofort zu Beginn der neuen Sitzungsperiode werden sich Kammer und Senat mit der Ratifizierung der bis dahin auf Grund des Ermächtigungsgesetzes getroffenen Erlasse beschäftigen.

Was wird heute?

England und Frankreich komplizieren die spanische Lösung

Mit der Note, die der Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, soeben an die Mächte gerichtet hat, ist das Thema für die Freitagsitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses klipp und klar gestellt worden: Franco fordert für das nationale Spanien die Anerkennung als kriegführende Partei.

Mit diesem Anspruch, der sich auf der Linie der deutsch-italienischen Vorschläge bewegt, wird sich der Ausschuß nun also beschäftigen müssen. Es gibt kein Ausweichen. Die diplomatischen Verhandlungen, in denen zur Zeit wohl der Schwerpunkt zu suchen ist, bewegen sich auch, wenigstens soweit sie von England ausgehen, durchaus auf dieser Linie. Man wird am Freitag zwar sowohl den englisch-französischen Vorschlag der Uebernahme der gesamten Seekontrolle durch England und Frankreich wie den deutsch-italienischen Vorschlag der völligen Aufhebung der Seekontrolle unter Zubilligung der Eigenschaft kriegführender Mächte an beide spanische Parteien zur Erörterung stellen. Aber es ist noch ungewiß, ob eine Entscheidung in der Freitagsitzung fallen wird. Es sieht nicht so aus, als ob die zwischen den Kabinetten laufenden Verhandlungen bis dahin schon zu einem Ergebnis geführt haben werden. Sicher ist nur eins, daß über keinen der beiden Vorschläge eine Uebereinstimmung zwischen den beteiligten 27 Mächten zu erzielen sein wird.

Englands Bemühungen gehen im Augenblick ganz unverkennbar auf ein Kompromiß. Man ist in London seit den Francoerfolgen im Baskenlande nicht mehr so ganz ablehnend gegen die Francoschen Forderungen. Ganz gewiß nicht etwa deshalb, weil Eden plötzlich von der moralischen Berechtigung des nationalspanischen Kampfes gegen die roten Bolschewisten von Valencia überzeugt wäre. Aber nachdem Bilbao in die Hand Francos gefallen ist, verfügt er nicht nur über die Kupfererze von Rio Tinto, sondern auch über die baskischen Eisenerzgruben und beide Produktionsstätten sind für die britische Aufrüstung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es sieht nach dem Fortgang der Kriegshandlungen

in Spanien ja auch wirklich nicht so aus, als ob die Roten jemals wieder in den Besitz dieser Erzlagerstätten kommen würden, und wenn England diese begehrenswerten Rohmaterialien beziehen will, dann muß es sich wohl oder übel mit General Franco darüber verständigen. Erze, für die mit soviel Nachdruck betriebene britische Aufrüstung, sind aber sogar die Nachsuchung des Exequatur für einen britischen Konsul in Bilbao bei der doch offiziell von London noch gar nicht staatsrechtlich anerkannten spanischen Nationalregierung und — vielleicht — die Zubilligung der Eigenschaft als kriegführende Macht an sie.

Mit diesem Gedanken beschäftigt man sich jedenfalls im Foreign Office zur Zeit ganz ernsthaft. Man hat Hemmungen, denn man will die roten Freunde in Valencia nicht gar zu heftig vor den Kopf stoßen. Man möchte also den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen, und denkt etwa daran, die Befugnisse, die völkerrechtlich kriegführenden Mächten zustehen, im spanischen Fall einzuengen, etwa das Blockaderecht auf die Territorialgewässer zu beschränken. Dann würde man gegenüber General Franco eine entgegenkommende Geste machen können, für die er — so nimmt man in London an — mit einem Lieferungsvertrag über die baskischen Erze quittieren würde, und man hätte nach wie vor die Möglichkeit, britische Blockadebrecher bis an die Grenze der Territorialgewässer durch britische Kriegsschiffe eskortieren zu lassen, in der sicheren Erwartung, daß die knappe dann noch zu durchlaufende Strecke im Schutze der roten Küstengeschütze und Minen verhältnismäßig gefahrlos für die geschäftstüchtigen englischen Reeder und Lieferanten wäre.

Die Note General Francos läßt allerdings keinen Zweifel darüber, daß der Staatschef der spanischen Nationalregierung nicht gesonnen ist, sich durch England und Frankreich bluffen zu lassen. Er richtet gerade an diese beiden Mächte eine ernste Warnung, weiter durch Taten oder durch Unterlassungen zu Gunsten der Valenciabolschewisten das Prinzip der Nichteinmischung zu durchbrechen, und er weist mit klaren dürren Worten darauf hin, daß er nicht zögern würde, in der Außenpolitik und in den wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen die Haltung jener Länder, die dem nationalen Spanien ihre Feindschaft beweisen, mit in Rechnung zu ziehen.

Die Einigung zwischen den Mächten über ein Kompromiß in der spanischen Frage muß aber noch andere Klippen umschiffen. England und Frankreich haben offenbar die Absicht, mit einer irgendwie gearteten Zuerkennung der Eigenschaft als kriegführende Mächte an die spanischen Parteien die Forderung der Zurückziehung der Freiwilligen zu verkoppeln. Es ist von italienischer Seite schon darauf hingewiesen worden, daß diese Forderung nur von den Führern der beiden spanischen Parteien selbst erfüllt werden könne. Es sei kein Zweifel, daß General Franco ohne weiteres in der Lage wäre, aus seiner straff disziplinierten Armee die angeworbenen Freiwilligen auszusondern und heimzuschicken. Das Gleiche sei aber von seiten der roten Valenciahäuptlinge nicht zu erwarten, zumal es technisch kaum lösbar wäre, all die „spanischen Pässe", die an die Mitglieder der „Internationalen Brigade" ausgegeben wurden, zurückzuziehen. Praktisch würde also die Forderung nach der Entfernung der Freiwilligen wieder auf eine Benachteiligung Francos und eine Fortsetzung der Begünstigung Valencias hinauslaufen.

Von französischer Seite wird das Problem noch weiter dadurch kompliziert, daß man die Ansicht vertritt, die maurischen Regimenter General Francos stellten Freiwilligen-Truppen dar, die auch zurückgeschickt werden müßten. Denn diese Marokkaner sind spanische Untertanen. Aber die Absicht, General Franco seiner Kerntruppe zu berauben, spricht Bände.

Ueberhaupt macht Frankreich der Kompromißlösung zur Zeit, offenbar unter innerpolitischem kommunistischen Druck, erhebliche Schwierigkeiten. Es wird ganz offen die Drohung ausgesprochen, falls keine Einigung im Nichteinmischungsausschuß zustande käme, die Sperre an der Pyrenäengrenze aufzuheben und für Frankreich die Handlungsfreiheit, d. h. die Versorgung Sowjetspaniens mit Waffen und Munition, zurückzunehmen.

Das alles geht unter der Firma „Nichteinmischung". Wie klar ist demgegenüber der deutsch-italienische Vorschlag, der eine ganz eindeutige Neutralität der Mächte verlangt und es im übrigen den beiden spanischen Parteien, in ihrer Handlungsfreiheit durch die Anerkennung als kriegführende Mächte unbeengt, selbst überlassen will, die Entscheidung über das Spanien von morgen aus eigener Kraft herbeizuführen.

Aufschub der Reservistenentlassungen in Japan

DNB Tokio, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) **Alle Divisionen der japanischen Armee, die westlich von Kioto stationiert sind, erhielten den Befehl, die am 10. Juli fällig werdenden Reservistenentlassungen bis zur Beilegung des nordchinesischen Konfliktes aufzuschieben. Der Befehl erfolgte unmittelbar nach der letzten Warnung des Kriegsministeriums an die nordchinesischen Truppen, die Kampfhandlungen umgehend einzustellen und die besetzten Ortschaften zu räumen oder auf ernste Gegenmaßnahmen der japanischen Armee gefaßt zu sein.**

Wenn man auch in politischen Kreisen glaubt, daß im Ernstfalle nur der Einsatz von bedeutend weiter im Westen stationierten Truppen erfolgen soll, so weist man doch darauf hin, daß die Bereitschaft aller Divisionen bis Kioto ein Zeichen für die Entschlossenheit Japans ist, die großzügigsten Maßnahmen zu ergreifen, falls China nicht einlenken sollte.

Blutiger Zusammenstoß in Syrien

Drei Polizisten getötet.

DNB **Paris**, 8. Juli. (Drahtb.) **Nach einer Havas-Meldung aus Beirut kam es nach der Absetzung des Bürgermeisters der Ortschaft Deirezor zu Unruhen, die polizeiliches Eingreifen notwendig machten. Bei den Zusammenstößen wurden drei Gendarme getötet. Dem Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.**

Ungeheuerlicher Ausklang in Konitz

Wegen „Geheimbündelei" verurteilt!

Harte Gefängnisstrafen für die 22 Volksdeutschen

DNB **Warschau**, 8. Juli. (Drahtb.) Das Bezirksgericht in Konitz hat am Mittwoch abend nach zweitägiger Verhandlung den Prozeß mit der Verurteilung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf dem Gut Kensau im Kreise Tuchel ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angeblich seinen Zweck und sein Bestehen vor den Aufsichtsbehörden geheim gehalten hätten. Dort hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben.

Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für diese letzten Anschuldigungen brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig.

Es wurden

wegen Geheimbündelei verurteilt:

1. **Georg Kliemek, der das Lager geleitet haben soll, zu zwei Jahren Gefängnis,**

2. **Arnim Droß, Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis,**

3. **Liefelotte Freimann, Gere von Gersdorf und Günther Krüger, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 15 Monaten Gefängnis,**

4. **die Besitzerinnen des Restgutes Kensau, auf dem der größere Teil der Angeklagten zu Gartenarbeiten verpflichtet war, Auguste und Margarethe Wehr, beiden an der Grenze des Greisenalters, zu je 10 Monaten Gefängnis,**

5. **Gerhard Schulz, Willi Mittelstedt, Walter Anklam und Ulrich Altschöller zu je acht Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager,**

6. **Heinz Bannach, Hans Rosenberg, Paul Falkenberg, Bruno Hundt, Walter Ebersmeyer, die Teilnehmer für das Lager geworben haben sollen, zu je sechs Monaten Arrest,**

7. **Gerhard Marks, Fritz Grzybinski, Alfred Fechner und Otto Laun zu je fünf Monaten Arrest,**

8. **die 17jährigen Helmuth Adam und Willi Brunk zu Aufenthalt in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist.**

Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

*

Das Urteil des polnischen Gerichts ist geradezu ungeheuerlich und kann bei uns in Deutschland nur das allerstärkste Befremden hervorrufen. Was haben denn die armen verurteilten jungen Leute so „Furchtbares" getan, daß sie mit so schweren Strafen belegt werden müssen? Die Anklage warf ihnen Geheimbündelei vor und diese sollte darin bestanden haben, daß sie auf dem Gute von zwei alten, an der Grenze des Greisenalters stehenden Damen ein Lager nach dem Muster der deutschen Arbeitsdienstlager errichtet hätten. Diese Beschuldigung ist so lächerlich, daß selbst das polnische Gericht eigentlich ohne weiteres hätte dahinter kommen müssen. In Wirklichkeit nämlich haben die jungen Leute eigentlich nur einen Akt christlicher Nächstenliebe erfüllen wollen, als sie sich auf dem Gut der alten Damen zusammenfanden, um dieses in Ordnung zu bringen, da die beiden Schwestern dazu nicht mehr in der Lage waren. Daneben leitete sie allerdings auch der Wunsch, endlich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit einmal wieder ihre Kräfte regen zu können. Und das soll nun ein staatsgefährlicher Akt gewesen sein! Wir wundern uns bald über gar nichts mehr! Hat man denn in Polen, wo in letzter Zeit überhaupt mehrfach unfreundliche Stellungnahmen gegen Angehörige der deutschen Minderheit zu verzeichnen waren, so wenig Empfinden dafür, daß durch solche Urteile in Deutschland eine starke Mißstimmung hervorgerufen werden muß? Polen ist doch mit diesem Deutschland durch ein Abkommen freundschaftlich verbunden und die amtlichen Stellen in Polen haben doch stets sehr großen Wert darauf gelegt, das enge deutsch-polnische Freundschaftsverhältnis zu betonen, das beiden Staaten bisher nur Vorteile gebracht hat. Etwas mehr Verständnis gegenüber der deutschen Minderheit im Lande muß denn doch wahrhaftig erwartet werden! Wie ganz anders, um wie viel großzügiger behandelt die Reichsregierung die polnische Minderheit in Deutschland! Die kann sich organisieren, wie sie will, kann ihre nationalen Feste feiern, darf ihre Muttersprache sprechen und hat sonst noch viele andere Vergünstigungen, die sämtlich den Deutschen in Polen versagt sind! Sollte das den maßgeblichen polnischen Stellen nicht doch endlich einmal zu denken geben?

Wie Frankreich „Nichteinmischung" übt!

Täglich Freiwilligen- und Materialtransporte

„Mobilisierte", die nicht einmal spanisch können – Motorboote mit Torpedoschußvorrichtungen

DNB. **Berlin**, 8. Juli. (Drahtb.) Von dem Transport von Freiwilligen und von Material für die rotspanischen Truppen über die französisch-spanische Grenze kann man sich aus folgenden, jetzt bekannt gewordenen Zahlen ein Bild machen.

Ueber Toulouse sind nach Rotspanien abgereist:

Am 29. Mai 26 Freiwillige, am 30. Mai 27, am 31. Mai 34, am 1. Juni 18, am 2. Juni 21, am 3. Juni 37, am 4. Juni 44 Freiwillige.

Ferner sind aus Toulouse als „Mobilisierte bzw. mit vom spanischen Konsulat in Toulouse ausgestellten Ausweispapieren als angebliche spanische Staatsangehörige nach Rotspanien gelangt:

Am 29. Mai 22 Mobilisierte, am 30. Mai 11, am 2. Juni 53, am 3. Juni 38, am 4. Juni 75 Freiwillige.

Von diesen „Mobilisierten"

konnte ein großer Teil kaum spanisch sprechen.

In wenigen Tagen des gleichen Zeitraumes ist allein bei den nachstehend benannten zwei französischen Grenzorten folgendes Material nach Rotspanien gelangt:

Bei Cerbere: Am 26 Mai: 17 Automobilfahrgestelle, 77 Lastkraftwagen, 15 Tonnen Aluminium, 14 Tonnen Metallbehälter, 10 Tonnen Stahl in Barren.

Am 28. Mai: 28 Automobilfahrgestelle, 2 Ambulanzwagen, 10 Tonnen Metallbehälter, 2 Tonnen Chrom, 6 Tonnen Chlorkalk.

Bei Le Perthus: Am 25. Mai 70 Fahrgestelle von Frid-Lastkraftwagen, Modell 85, 42 Tonnen Aetznatron, am 26. Mai 35 Ford-Fahrgestelle, Modell 85, 20 Studebaker-Fahrgestelle, 6 Zylinder, am 27. Mai 3 Ford-Fahrgestelle, Modell 85, am 28. Mai 15 Ford-Fahrgestelle, Modell 85, am 29. Mai 5 Ford-Fahrgestelle, Modell 85, am 31. Mai 40 Ford-Fahrgestelle, Modell 85.

An der französischen Küste bei La Nouvelle-Séte

werden weiterhin Freiwillige nach Rotspanien eingeschifft.

Die Einschiffungen erfolgen in kleinen Segelbooten. Die Angeworbenen kommen in der Regel von Narbonne in das Anwerbungszentrum La Nouvelle in einem Kraftwagen der Renault-Werke Nr. 1252 — R. K. 9. Diese Freiwilligen-Transporte werden von einem Anarchisten Hernaz geleitet, der in Narbonne bei Luciene Casier, Maison „Gaillard", Route de Carvassonne, wohnt. Bei eintretender Dunkelheit geben die an der Küste liegenden Segelschiffe Leuchtsignale, die das Zeichen zum Beginn der Einschiffung sind. In der Regel gehen die Freiwilligen am Morgen nach ihrer Einschiffung in Port-Bou, in Rosas, in Llangsa oder in Palamos an Land.

Es wird bekannt, daß

auf der Insel Korsika Freiwilligen-Ansammlungen von in Frankreich, Belgien usw. Angeworbenen beobachtet

wurden. Die Freiwilligen werden in von Valencia und Castellon kommenden Schiffen nach Rotspanien gebracht. Vorzugsweise werden hierbei Schiffe benutzt, die nach Frankreich Fruchtladungen bringen.

Es wird bekannt, daß die Valencia-Bolschewisten kürzlich

den Ankauf von 200 schnellfahrenden Motorbooten vorgenommen haben, die mit einer Einrichtung für den Abschuß von Torpedos versehen sind.

Der Preis dieser Motorboote soll 185 000 Franken pro Stück betragen. Es ist vereinbart, daß diese Boote in Gruppen von drei oder vier zunächst in französische Häfen, nahe der spanischen Grenze, gebracht werden, von wo sie die Weiterfahrt nach rotspanischen Häfen antreten. Bei dem Eisenbahntransport der Boote von Port-Vendres nach Le Nouvelle wurden photographische Aufnahmen von diesen Booten gemacht. Die Motorboote werden erst in Spanien bewaffnet. Das hierfür bestimmte Material wurde zum Teil bei der Firma Charles Le Borgne in Rouen angekauft.

Dimitroff inkognito in Paris

Anwerbung von 5000 Freiwilligen für Valencia.

Paris, 8. Juli. (Drahtb.) Die politisch-literarische Wochenzeitschrift „Candide" weiß zu berichten, daß der Generalsekretär der 3. Internationale, Dimitroff, im vergangenen Monat inkognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralausschusses der kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees die neuen Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Roten in Spanien ergriffen werden sollen. Die französische kommunistische Partei habe sich **verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in West- und Nordfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken. Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 60 Flieger- und 35 Marineoffiziere, zu entsenden.** Die Flieger sollen die neuen sowjetrussischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfsschiffe der Valencia-Regierung wieder kampffähig zu machen.

Wieder einige Sowjetgrößen verhaftet

DNB **Riga**, 8. Juli (Drahtb.) Aus Moskau, hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten zufolge, soll der Volkskommissar für Gesundheitswesen der Sowjetunion, Kaminski, seines Postens enthoben und bereits verhaftet sein. Sein Schicksal teilen die Volkskommissare für Gesundheitswesen einiger sowjetrussischer Bundesrepubliken, z. B. Weißrußlands.

Ein weiterer Haftfall, der in den Kreisen der „alten Bolschewiks" großes Aufsehen erregte, betrifft das langjährige Mitglied der Kommission für Parteikontrolle, Solz, der als einer der ältesten Mitarbeiter Lenins in Parteikreisen eine besondere Vertrauensstellung genoß. Auch der Vorsitzende des Volkskommissaren-Rates der Großrussischen Bundesrepublik (RSFSR), Sulimow, soll, wie von gutunterrichteter Seite aus Moskau verlautet, verhaftet worden sein. (Seine Abwesenheit auf der Mittwochsitzung des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion war bereits aufgefallen. — Die Schriftleitung). Ferner wird von der Verhaftung einer Reihe von Redakteuren der Moskauer zentralen Blätter „Prawda" und „Iswestija" berichtet.

Was den neuen Opfern der Stalinschen Schreckensherrschaft im einzelnen vorgeworfen wird, bleibt wie üblich unbekannt. Jedoch sind diese Vorgänge eine bezeichnende Illustration zu den „demokratischen" Manövern des bolschewistischen Staates, zu der Propaganda für „Verfassung" und „Sowjetwahlen", die aufs neue wieder in Moskau auf der Tagesordnung stehen, und die offensichtlich die Spuren der Verfolgungs- und Terroraktionen verwischen sollen.

Massenflucht vor dem Terror

DNB **Charbin**, 8. Juli. (Drahtb.) Die Zeitung „Naschput" meldet von den verschiedensten Stellen der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze zahlreiche Grenzübertritte, die den Charakter einer Massenflucht aus der Sowjetunion angenommen hätten. Die Grenzübertritte erfolgten sowohl im Gebiet von Mischanj (am Hanka-See) wie auch im Norden (Sachalin) und im Westen am Argun-Fluß. Bemerkenswert sei, daß sich unter den Flüchtlingen diesmal auffallend viele Kommunisten, Soldaten der Roten Armee und Grenzbeamte befänden.

Jureniew in Berlin eingetroffen

DNB **Berlin**, 8. Juli (Drahtb.) Auf dem Bahnhof Friedrichstraße traf der neue Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Konstaninowitsch Jureniew, in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Vertreter des beurlaubten Chefs des Protokolls Legationsrat Woltze sowie Vortragender Legationsrat Schliep vom Auswärtigen Amt und die Mitglieder der Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Acht Monate Gefängnis für Kanzelmißbrauch

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet aus Frankenthal:

Das Sondergericht in Frankenthal verurteilte den Kaplan Dr. Karl Klinkhammer wegen fortgesetzten Kanzelmißbrauchs in Tateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu acht Monaten Gefängnis und nahm den Hetzer wegen Fluchtverdachts sofort in Haft. Kaplan Dr. Klinkhammer predigte aus verschiedenen kirchlichen Anlässen in Nordendorf bei Donauwörth, Hohenecken in der Pfalz und in Köln. Zu diesen Predigten wurde er verpflichtet, weil ihm der Ruf eines bedeutenden Kanzelredners vorausging. Tatsächlich macht der Kaplan auch den Eindruck eines hochbegabten und durchgeistigten Fanatikers, der es allerdings nicht lassen konnte, sich als Streiter Gottes auch in die Belange des Staates und seiner Führung einzumischen. In Nordendorf behauptete er in seiner Predigt u. a. wahrheitswidrig: Viele seiner Amtsbrüder seien eingesperrt, weil sie gepredigt hätten. Auch er hätte schon im Gefängnis gesessen. Aber er verschwieg infamerweise, daß nur die Amtsbrüder zur Rechenschaft gezogen wurden, die, wie der Verurteilte, die Kanzel für staatsfeindliche Betätigung mißbraucht haben. In Hohenecken war zwar Rochusfest. Kaplan Dr. Klinghammer beschäftigte sich aber mit allen möglichen anderen Dingen, so auch mit dem Reichsjugendführer, dessen kurz vorher gehaltene Reden er als „Gotteslästerung" bezeichnete. Auch verstieg er sich zu der niederträchtigen Verleumdung, die Nächstenliebe gehe heute nur soweit, als es sich um Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung handele. Er stellte in der Verhandlung der NSV und dem WHW die katholische Caritas gegenüber, wobei er wiederholt von den Klöstern als den „Instituten katholischer Liebestätigkeit" und den „katholischen Liebesinstituten" sprach. Die Predigten gingen weit über eine Auseinandersetzung mit den religiösen Strömungen hinaus. Ihr gehässiger und heterischer Charakter wurde durch eine zweitägige Verhandlung mit zahlreichen Zeugen klar bewiesen. Der Verurteilte war bereits im Jahre 1933 in Essen wegen hetzerischer Kanzelreden zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Verbüßung der damaligen Strafe wurde durch eine allgemeine Amnestie erlassen. Und doch hat der Angeklagte aus diesem Gnadenerweis nichts gelernt, sondern sich weiter als Hetzprediger betätigt. Diesen unverbesserlichen Charakter des Angeklagten mußte das Gericht bei dem Strafausmaß als erschwerend berücksichtigen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (i. Urlaub)
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum in Vertretung Georg Wilhelm Kruse, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 9. Juli 1937.

Wer fährt mit nach Berlin?

Vor den Kampfspielen der SA im Olympia-Stadion
Billige Sonderfahrt für alle Volksgenossen

Im ganzen Reich rüstet die SA zu ihren vom 13. bis 15. August in Berlin stattfindenden Kampfspielen. Die besten Einheiten von sämtlichen SA-Standarten gehen in Berlin an den Start, um sich die Teilnahme an den Endkämpfen, die im Rahmen des diesjährigen Reichsparteitages in Nürnberg stattfinden, zu sichern. Die Kampfspiele in Berlin werden zu einer gewaltigen Kundgebung der SA werden, denn erstmalig wird in solch großem Rahmen der ganzen Nation gezeigt werden, daß die SA die ihr vom Führer gestellte Aufgabe, durch sportlichen Kampf einer körperlichen Ertüchtigung zu dienen, mit altem Schneid zu erfüllen weiß. Für die Durchführung dieser Kampfspiele der SA konnte keine Stätte würdiger sein als die, wo sich vor Jahresfrist die besten Sportler der ganzen Welt zum olympischen Kampf trafen. Im weiten Rund des gewaltigen Olympia-Stadions werden an den genannten Augusttagen 100 000 Zuschauer jeweils den Kampfspielen unserer SA beiwohnen.

Es ist bezeichnend für den Willen der SA, mit jeder Veranstaltung dem Gedanken der Volksgemeinschaft dienen zu wollen, wenn sie auch jetzt alle Volksgenossen zum Besuch dieser Kampfspiele aufruft. Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß auch der SA-Standarte 99 „Ruhr" einige Karten zur Verfügung gestellt worden sind, die jeder Volksgenosse erwerben kann. Mit einem Sonderzug, über dessen Abfahrt und Rückkehr wir an dieser Stelle noch berichten werden, reisen die Besucher der Kampfspiele der SA für etwa 10.— RM (für Hin- und Rückfahrt!) nach Berlin. Die Eintrittkarten für insgesamt 4 Veranstaltungen im Rahmen der Kampfspiele der SA kosten 1,80 bis 7.— RM. Eine so günstige Gelegenheit, billig nach Berlin zu kommen, wird man so schnell nicht wieder haben. Karten stehen nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung, so daß Interessenten gut tun, sich umgehend auf der Dienststelle der SA-Standarte 99 „Ruhr" in Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 38, für diese Fahrt anzumelden. Auch die Sturmführer im Bereich der SA-Standarte 99 „Ruhr" nehmen Anmeldungen entgegen. Alle weiteren Mitteilungen über Abfahrt des Sonderzuges und darüber, auf welchen Bahnhöfen der Sonderzug hält, ergehen in den nächsten Tagen.

Hausmirtschaft – Volkswirtschaft

Ein wichtiger Kursus in der Hattinger Gauschule der NS. Frauenschaft.

In der Gauschule der NS. Frauenschaft, Gau Westfalen-Süd, läuft zurzeit ein Kursus für die Kreisabteilungsleiterinnen, die das Gebiet Volkswirtschaft — Hauswirtschaft bearbeiten. Es ist viel davon gesprochen worden, daß durch die Hand der Frau der größte Teil des Volksvermögens geht und daß sich die Frauen der Wichtigkeit dieser Tatsache oft nicht bewußt sind.

Es ist deshalb von unendlicher Wichtigkeit, daß vorgebildete und praktisch erfahrene Frauen in die volkswirtschaftlichen Fragen unserer Zeit eingeführt werden und ihr Wissen an immer größere Kreise von Frauen weitergeben. In diesem Zusammenhang interessiert besonders die Themenstellung des sechstägigen Kursus in der Gauschule Hattingen. Von berufenen Stellen wird u. a. referiert über: Bauerntum — Siedlungswesen — Volkstum — Rechtsfragen, die Frauen angehen — Volkswirtschaftliche Aufklärung — Hauswirtschaftliche Berufsausbildung — Neuzeitliche Ernährung — Die wirtschaftlichen Möglichkeiten des deutschen Raumes und die daraus sich ergebenden Folgerungen unter Berücksichtigung des Vierjahresplanes.

SA ist immer im Dienst

Die Brandverhütungsschau im Ennepe-Ruhr-Kreis.

Zu den vielfachen Aufgaben der SA gehört auch, durch weitgehende Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung zu erreichen, daß der jährlich durch Brände in Deutschland entstehende Schaden auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. Schon im vergangenen Jahre fanden zahlreiche Veranstaltungen im Bereich der SA-Standarte 99 „Ruhr" statt, in denen durch Wort und Bild entsprechende Aufklärung gegeben wurde. Zu ihrer Arbeit steht der SA jetzt eine bewegliche Ausstellung, die sogenannte Brandverhütungsschau, zur Verfügung, die in den nächsten Tagen im Ennepe-Ruhr-Kreis gezeigt wird. Im Bereich der SA-Standarte 99 „Ruhr" wird diese Brandverhütungsschau am 12. Juli im Lokale Reibert in Breckerfeld, am 13. Juli in der Turnhalle in Rummenohl und am 14. Juli in der Turnhalle in Dahl gezeigt. Die Brandverhütungsschau, die durch Vorträge und Tonfilmvorführungen recht vielseitig gestaltet ist, kann von jedem Volksgenossen kostenlos besichtigt werden. Die Veranstaltung beginnt an allen drei Orten um 20,30 Uhr. Nachmittags finden Veranstaltungen für die Schulen statt.

Reichssportlehrer Debus in Hattingen

Es ist dem Kreisfachwart für Leichtathletik gelungen, den bekannten Leichtathleten Debus-Köln, der jetzt als Sportlehrer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen tätig ist, für den Kreis Bochum zu bekommen. Drei Wochen hintereinander wird Debus seine Lehrtätigkeit im Kreis Bochum ausführen, und zwar u. a.

Samstag (10. 7., 17. 7., 24. 7.) in Hattingen auf dem Turaplatz.

Ab 6—8 Uhr werden Frauen und männliche Jugend unterrichtet. Von 8 Uhr an ist der Unterricht für Männer.

Es wird erwartet, daß die Uebungsleiter und befähigten Leichtathleten restlos zur Stelle sind. Außerdem kann aber auch jedes Mitglied des Reichsbundes, das mit der Leichtathletik vertraut werden will, zu den Uebungsstunden kommen.

Auslandsdeutsche in der Hattinger Gauschule der NS-Frauenschaft. Auf Einladung der Gaufrauenschaft Westfalen-Süd besuchten 20 Deutschamerikanerinnen die Gauschule in Hattingen und die Kreismütterschule in Bochum. Geführt von der Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Goebbels und den Gaureferentinnen Frau Bruckner und Fräulein Cramer, nahmen sie sämtliche Abteilungen in Augenschein.

Kinderfest heimattreuer Schlesier. Der Verein heimattreuer Schlesier der Ortsgruppe Hattingen hat in jedem Jahre ein Kinderfest. In diesem Jahre ist man diesem Vorsatze auch weiter treu geblieben und veranstaltet das Fest am kommenden Sonntagnachmittag auf dem Königstein in Winz. Verbunden damit ist ein Familienausflug. Für allerlei schöne Ueberraschungen ist gesorgt.

Neuer Weg wird gebaut. Arbeiter sind zurzeit damit beschäftigt, im sogenannten „Mergenbaum", rechts an der Straße zum Homberg, für den dort stehenden Neubau einen Fahrweg anzulegen.

Instandsetzung der Nordstraße. Auf der Nordstraße werden zurzeit notwendige Straßenbauarbeiten durchgeführt. Von dem Eingang der Straße beim Geschäft Vinzenbach aus bis zur Straße nach der Pannhütte hin ist die Straße aufgerissen und mit Kleinschlag belegt worden. An dieser Stelle befanden sich tiefe Schlaglöcher. Gestern morgen hat die Dampfwalze mit ihrer Arbeit begonnen.

Brieftauben-Preisflug ab Gardelegen. Nachdem am letzten Sonntag der große goldene Medaillenflug ab Küstrin zu einem glücklichen Ende geführt werden konnte, geht der nächste Preisflug über 320 Kilometer ab Gardelegen.

Oberstudiendirektor Dr. Watenphul tritt in den Ruhestand. Der langjährige verdienstvolle Leiter des Adolf Hitler-Realgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Watenphul wird am 1. August in den Ruhestand treten. In einer kurzen Feier verabschiedete sich der Schulleiter von Schülern und Lehrern. Oberstudienrat Diehl hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Scheidende treu und verantwortungsbewußt seine Pflicht getan hat und seinen Schülern allzeit ein guter Erzieher und Lehrer gewesen ist.

Das große Sportfest der HJ

Hitlerjungen und Pimpfe aus dem Ennepe-Ruhrkreis marschieren auf

Am Wochenende findet auf dem Harkortberg in Wetter das diesjährige Sportfest des Bannes 99 und des Jungbannes 99 statt. Aus dem ganzen Ennepe-Ruhr-Kreis werden die Hitler-Jugend und das Jungvolk in Stärke von 1200 Jungen zu diesem Sportfest nach Wetter kommen. Nachdem in den einzelnen Standorten die besten Einheiten ermittelt worden sind, kämpfen diese Einheiten am kommenden Wochenende um die Teilnahmeberechtigung am Gebietssportfest. Nachstehend geben wir das Programm des Sportfestes bekannt:

Samstag: 15 Uhr: Wehrsport-Mehrkampf für Fähnleinmannschaften; 18 Uhr: Wehrsport-Mehrkampf für Gefolgschaftsmannschaften.

Sonntag: 7,45 Uhr: Morgenfeier; 8,15 Uhr: Mannschaftsmehrkämpfe für Fähnlein und Gefolgschaften; 10,30 Uhr: Leichtathletischer Fünfkampf und Vorentscheidungen zu den Einzelmeisterschaften und Staffeln. Die Schwimm-Meisterschaften werden in der Badeanstalt am Harkortsee ausgetragen; 12,30 Uhr: Mittagpause; 15 Uhr: Beginn der weiteren Wettkämpfe und der Einzelmeisterschaften im 100-Meter-, 800-Meter- und 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Keulenweitwurf, römisches Wagenrennen, lustige Pendelstaffel, Bodenturnen (Jungvolk), Baumstammwerfen als Mannschaftskampf für Gefolgschaften, „Bunter Rasen" (Ausschnitte aus der Leibeserziehung), Formalerer-zieren der Marinegefolgschaft 1/99, Fußballspiel zweier Fähnleinmannschaften, weiter Handball-Endspiel um die Bannmeisterschaft zwischen Gefolgschaft 1/99 (Hattingen) und Gefolgschaft 10/99 (Gevelsberg); Staffeln: Pendelstaffel, Hindernisstaffel (Jungvolk), viermal 100-Meter-Staffel für Gefolgschaften, Führerstaffel (400 Meter, 300 Meter, 200 Meter, 100 Meter) zehnmal ½-Runden-Staffel für die Mannschaften der fünf Unterbanne. Um 18,30 Uhr findet dann die Siegerehrung durch Kreisleiter Dedeke statt.

Was darf die Wurst ab morgen kosten?

Die neuen Höchstpreise – Der Wortlaut der Verfügung

Wie schon berichtet, sind für Wurst Verbraucher-Höchstpreise festgesetzt worden, nach denen die beste Sorte nicht mehr als 2 Mark je Pfund kosten darf, soweit die Preise nicht schon niedriger sind. Diese Verordnung tritt am 10. Juli in Kraft.

§ 1

(1) Der Preis für Wurst in Natur- oder Kunstdärmen oder anderen Umhüllungen sowie für Wurstkonserven darf bei Abgabe an den Kleinhandel 1,60 RM, bei Abgabe an den Verbraucher im Stück und im Aufschnitt 2,00 RM je ½ Kilogramm nicht überschreiten.

(2) Soweit Preise für Wurst am 17. Oktober 1936 niedriger waren, als im Absatz festgesetzt, dürfen sie nicht erhöht werden.

(3) Bei Abgabe von Wurst im Aufschnitt darf ein Zuschlag von 2 Rpfg. erhoben werden, wenn die abgegebene Menge ein Sechzehntel Kilogramm überschreitet.

(4) Bei Lieferung von Wurst an den Kleinhandel gelten die Preise für Empfänger einschließlich Verpackung, bei Lieferung am Ort frei Haus des Kleinhandels einschließlich Verpackung.

(5) Dauerware (schnittfeste Rohwurst und Winterware) muß bei Lieferung an den Kleinhandel abgelagert sein.

(6) Die Verdienstspanne des Kleinhandels darf 25 Prozent des Einstandspreises (Rechnungsbetrages) nicht überschreiten.

§ 2

(1) Wurst darf nur nach dem beim Verkauf festgestellten Gewicht abgegeben werden; ausgenommen ist warme Wurst zum unmittelbaren Verzehr.

(2) Bei Abgabe von Wurstkonserven in ganzen Dosen ist das Nettogewicht maßgebend.

§ 3

Wurst darf nur in den Sorten, die am 17. Oktober 1936 nachweislich eingeführt waren, hergestellt und unter den bisher üblichen Bezeichnungen in Verkehr gebracht und feilgehalten werden.

§ 4

Wer Wurst oder Wurstkonserven im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinen Verkaufsräumen und Schaufenstern oder auf Märkten und in Markthallen an seinen Verkaufsständen an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der einzelnen Wurstsorten ersichtlich sind, und die sichtbar ausgestellten Würste und Wurstkonserven mit einem Preisschild zu versehen, aus dem die Wurstsorte und der Preis für 500 Gramm ersichtlich sind.

Man merke

Freitag, den 9. Juli.

Sonnenaufgang 4,17 — Sonnenuntergang 20,52
Mondaufgang 6,01 — Monduntergang 21,17

1807 Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen
1915 Kapitulation der deutschen Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika bei Otavi.
1919 Ratifikation des Friedensdiktates von Versailles durch den Reichspräsidenten Ebert.
1932 Aufhebung der dem Deutschen Reiche durch den Young-Plan auferlegten Verpflichtungen.
1934 (bis 16.): Untergang der deutschen Himalajaexpedition im Kampf mit dem Schneesturm.

Dicke Bohnen, dicke Bohnen ...

Ein zeitgemäßes Hausgericht für Feinschmecker.

Es mag gleich vorausgeschickt werden, daß die große Bohne ebenso viele Anhänger wie Feinde zählt, oder mindestens Menschen, die ihr gleichgültig gegenüberstehen. Deshalb ist es an der Zeit, für dieses kräftige deutsche Hausgericht eine Lanze zu brechen. Gerade für die großen Bohnen trifft das gute deutsche Sprichwort zu: „Wat de Bur nich kennt, dat fret he nich". Natürlich nur mit der Einschränkung, daß der Bauer die großen Bohnen sehr gut kennt und sie gewöhnlich auch gern ißt, vielleicht mit Ausnahme gewisser Gaue unseres Vaterlandes im Süden und Südosten.

Die großen Bohnen gehören zu den köstlichsten deutschen Frühgemüsen; allerdings steht im Lexikon etwas lakonisch vermerkt: „Die jungen Bohnen werden in manchen Landstrichen als Frühgemüse gegessen." Das klingt etwa so, als wenn nebenbei festgestellt werden soll, daß z. B. auch Gras und Brennesseln als Salat genossen werden können. Mit der großen Bohne ist es aber doch etwas anderes. Sie darf nicht verwechselt werden mit der gemeinen Feld-, Pferde- und Eselsbohne (vicia faba minor), die tatsächlich sehr oft als Viehfutter angebaut wird. Unsere große Puffbohne (vicia faba major) wurde schon im Altertum zu Ernährungszwecken angebaut. Man fand sie in Aegypten, in den Trümmern Trojas, sowie in vorgeschichtlichen Siedlungen Mitteleuropas. Trotzdem hat sich dieses köstliche Gemüse nur in bestimmten Gegenden Deutschlands durchsetzen können, vor allem in Nord- und Nordwestdeutschland, in Hannover und im Rheinland, dann auch in Pommern und Ostpreußen, nicht dagegen im Süden des Reiches, in Sachsen und in Schlesien.

Allerdings dürfen die großen Bohnen nicht zu groß werden, ihre grüne Schale darf nicht eintrocknen, da die Bohne sonst zu mehlig wird und ihr zartes Aroma verliert. Gegen Ende Mai, Anfang Juni streckt die Puffbohne ihre schönen, süßduftenden Blüten der Sonne entgegen. Sie sind weiß, schwarz getupft, und in den nächsten Wochen wachsen dann die saftig grünen Schoten hervor, bis sie gegen Anfang Juli ihre Vollreife erreicht haben. Man soll es aber möglichst nicht zu weit kommen lassen; sobald sie prall und grün sind, munden sie am besten. Die Zubereitung geschieht auf zweierlei Art. Entweder werden die Bohnen gekocht — mit Dill und Petersilie, ohne sie zerfallen zu lassen — oder man kocht sie nur in Wasser, bis sie weich genug sind und gießt das Wasser nachher ab. In beiden Fällen — bei der ersten Zubereitungsart gehört eine leichte Einbrenne dazu — müssen die großen Bohnen mit Speck auf den Tisch gebracht werden. Man genießt dazu frische, in der Schale gekochte Kartoffeln, der Speck darf nicht zu fett sein und muß nach englischer Art geröstet oder angebraten werden. Im zweiten Fall wird über die vom Wasser befreiten, weichgekochten Bohnen ausgelassener Speck gegeben.

Alle Puffbohnenverehrer können sich nicht vorstellen, daß es bei dieser Zubereitung auch nur einen Verächter dieses leckeren Gerichts geben könne. Allerdings währt die Zeit der frischen dicken Puffbohnen nicht lang. Im Osten des Reiches werden die Bohnen für den Winter getrocknet, vor der Zubereitung in Wasser aufgeweicht und dann genau wie die frische Bohne gekocht. Es schmeckt zwar nicht ganz so gut, wie im Frühsommer, aber es beschwört bei Frost und Kälte eine freundliche Erinnerung an diese Zeit herauf.

Sellsam aber wahr

Ein Zwerg besuchte die Riesen seiner Heimat und vernichtete sie.

Ein Splitter von der Pappel wurde in den Wald gebracht und von Menschenhand gegen eine Reibfläche gedrückt. Zuerst brannte das kleine Streichholz, dann die Zigarette, zuletzt flammten die Baumriesen. Die Menschenhand aber, die das brennende Streichholz achtlos fortwarf, umklammert seit langer Zeit schwedische Gardinen. Wieder einmal wurde es wahr:

Wer sommers jetzt im Walde raucht, — man lange ihn im Kittchen braucht.

Zollpflichtige Briefsendungen nach der Schweiz. Die schweizerische Postverwaltung hat zur Sprache gebracht, daß ständig eine sehr große Zahl von Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt — also Briefe, Päckchen, Drucksachen und Warenproben, namentlich aber die letztgenannten beiden Gattungen — ohne grünen Zollzettel in der Schweiz eintreffen. Dadurch wird die Zollabfertigung erschwert und verzögert, weil infolge Fehlens des Zollzettels die Art der Ware usw. erst festgestellt werden muß. Nach den Vorschriften des Weltpostvertrags müssen Päckchen, auch wenn ihr Inhalt nicht zollpflichtig ist, stets mit dem ausgefüllten Zollzettel versehen sein. Die schweizerische Postverwaltung empfiehlt nun zur Vermeidung der Zollschwierigkeiten und damit von Verzögerungen in der Zustellung der Sendungen den Absendern, auch bei den anderen Arten von Briefsendungen dann weitestgehenden Gebrauch von Zollzetteln mit genauen Angaben über Warenart, Reingewicht (nach Gramm) und Wert zu machen, wenn die Absender im Zweifel sind, ob der Inhalt ihrer Briefe, Drucksachen oder Warenproben zollpflichtig ist oder nicht.

Ein Westfale als russischer Reichsvizekanzler

Heute wird im Sitzungssaal des Bochumer Rathauses eine Büste des russischen Staatsmannes eine Büste des russischen Staatsmannes Heinrich Johann Friedrich Ostermann enthüllt, der am 30. Mai 1686 zu Bochum geboren wurde. Er flüchtete als Jenaer Student wegen eines Duells, in dem er seinen Gegner tötete, nach Holland, wo er die Aufmerksamkeit des Vizeadmirals Cruys auf sich zog. Dieser empfahl ihn dem russischen Zaren Peter I., dem Großen, der ihn in die russische Kriegsmarine einstellte. Als des Kaisers Günstling leistete er ihm große Dienste, vor allem durch seine Mitwirkung am Friedensschluß von Husch (23. 7. 1711), durch den der „Selbstherrscher aller Reußen", wahrscheinlich mit Hilfe einer Bestechung des Türkischen Großvesirs aus seiner verlorenen militärischen Lage am Pruth befreit und vor türkischer Gefangenschaft bewahrt wurde. Nach dem Friedensschluß von Nystadt, durch den Schweden Livland, Estland und Ingermannland an Rußland abtrat, wurde Ostermann wegen seiner Verdienste um dies Werk zum Freiherrn und Geheimrat ernannt.

Noch Peter der Große bestellte Ostermann im Jahre 1725 zum Reichsvizekanzler. Katharina I., Gemahlin und Nachfolgerin Peters in der Herrschaft, bestimmte auf dem Sterbebett Ostermann zum Oberhofmeister und zum Mitglied des Regentschaftsrat während der Minderjährigkeit ihres Nachfolgers, Peters II. Als im Jahre 1730 Kaiserin Anna Iwanowa, eine Nichte Peters des Großen, den Thron bestieg, **wurde Ostermann in den Grafenstand erhoben und** mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen betraut. Auch als nach dem Tode Anna Iwanownas die Prinzessin Anna sich zur Reichsverweserin erklärte, vermochte er sich noch in seiner einflußreichen Stellung zu halten. Erst als im Jahre 1741 Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, an die Herrschaft kam, begann Ostermanns Stern zu erbleichen. Man klagte ihn an, Elisabeths Ausschließung von der Thronfolge und die Beseitigung des Testamentes der Kaiserin Katharina I. verschuldet zu haben. Es erfolgte auch seine Verurteilung zum Tode durch das Rad. Schon hatte er am 27. Januar 1742 das Blutgerüst bestiegen, als die Nachricht von seiner Begnadigung zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien eintraf. Er starb als elender Sträfling am 25. Mai 1747 zu Beresow.

Die einzige Tochter Ostermanns war mit dem russischen General Tolstoi verheiratet. Ihre Söhne nahmen, nachdem sie von den Söhnen Ostermanns adoptiert worden waren, den Namen von Grafen Ostermann-Tolstoi an. Einer von ihnen, Alexander Iwanowitsch wurde 1805 russischer Generalleutnant und Gouverneur von Petersburg, nachdem er sich vielfach kriegerische Lorbeeren geholt hatte. In den Kämpfen mit Napoleon war er Kommandeur des russischen Gardekorps. Als solcher erlitt er bei Kulm eine schwere Verwundung, indem ihm der linke Arm zerschmettert wurde. 1815 diente er Rußland noch als Gesandter in Paris. Dann zog er sich nach Petit-Saconnex am Genfer See zurück, wo er 1857 **starb.**

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak

Ein zweiter Neubau wurde dieser Tage in Westfeld gerichtet. Er bietet vier Familien eine geräumige Wohnung. Altem Brauch entsprechend wurde bei Dellmann im Rauental ein zünftiges Richtefest gefeiert.

Aus den Klärbecken des Wasserwerkes im Rauental ist das Wasser abgelassen. Sand und Schlamm, der sich im Laufe der Jahre zu Boden gesetzt hat, werden in der Sandmühle von einander geschieden. Der gereinigte Sand kommt in die Klärbecken zurück.

Nierenhof.

Neubauten. Zwei Neubauten entstehen zur Zeit an der Nierenhofer Straße im Ortsteil Boßnacken. Die Volksgenossen Hartkopf und Barnscheidt sind die Erbauer. In beiden Fällen handelt es sich um Mehrfamilienhäuser. Noch ein drittes Haus wird demnächst an derselben Straße errichtet werden. Die Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen worden. Hier handelt es sich um einen auswärtigen Bauherrn, der ein großes Mietshaus erbauen will.

Niederbonsfeld.

Die umfangreichen Arbeiten der Straßenregulierung und Instandsetzung in der Nähe der Wirtschaft Kisker in der Winzermark sind nun beinahe beendet. Jetzt erst kann so recht festgestellt werden, wie notwendig diese Arbeiten waren, besonders an der Wirtschaft Kisker, hier laufen nämlich mehrere Straßen zusammen. Erfreulich ist auch, daß die Straßen mit einer Teerdecke versehen werden, wodurch die Staubplage so ziemlich behoben wird. — Die Arbeiten an der Bahnhofstraße in Nierenhof schreiten ebenfalls rüstig vorwärts. Bekanntlich wird zwischen Nierenhof und Conze und Colsmann ein Bürgersteig angelegt. Ein besonderer Umstand ist hier, daß zwei Brücken erbreitert werden müssen, wodurch die Arbeit sehr schwierig wird.

Ein übler Streich. Einem Anwohner der Kohlenstraße Gr., in der Nähe der Ruinen der Zeche „Viktoria", warf man in der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag mittels eines schweren Steines das Schlafzimmerfenster ein. Der Stein fiel ins Schlafzimmer. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu fassen und der gerechten Strafe zuzuführen.

Straßenwalze stürzt Straßenböschung herunter. Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Tippelstraße in der Nähe der Wirtschaft Kisker. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen, geriet eine Straßenwalze zu nahe an den Straßenrand, das Erdreich gab nach und die Walze stürzte die 3—4 Meter hohe Böschung hinab. Der geistesgegenwärtige Walzenführer konnte sich durch Absprung retten und kam ohne Verletzungen davon.

Holthausen

Steinkohlenbergwerk „Tonne" soll versteigert werden! Gemäß Mitteilung des Amtsgerichts Hattingen soll das Steinkohlenbergwerk „Tonne" in Holthausen, das auf den Namen der Gewerkschaft „Tonne" eingetragen ist, versteigert werden. Das Bergwerk ist in 128 Kuxe eingeteilt. Die Versteigerung erfolgt im Wege der Zwangsvollstreckung.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Die Militärkameradschaft machte eine Fahrt ins Blaue. Die Militärkameradschaft machte vor kurzem eine Fahrt ins Blaue. Ueber Hagen ging es zunächst nach der 700jährigen Stadt Iserlohn. Nach einer Besichtigung des Felsenmeeres, die alle sehr interessierte, ging es dann durch das Hönnetal zur Sorpetalsperre. Der Endpunkt der Reise war der Möhnesee, der eingehend besichtigt wurde. Die Fahrt hat allen Teilnehmern gut gefallen.

Welper.

Scheunenbrand. Gestern nachmittag entstand auf dem Hofe des Bauern Schulte-Umberg kurz vor der Kosterbrücke ein Feuer in der Scheune, in der Heu gestapelt lag. Kurz nach dem Ausbruch des Feuers waren schon die Wehren der Henrichshütte und die Freiwillige Feuerwehr Welper zur Stelle. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, des Brandes Herr zu werden. Ein großer Teil des Heuvorrates konnte gerettet werden. Einige Feuerwehrkameraden blieben nach dem Brande an Ort und Stelle zurück und brachten den restlichen Teil des Heues nach draußen. Ein Teil der Scheune wurde zerstört. Wie der Brand entstanden ist, steht noch nicht fest.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Entsendung von Kindern. In den letzten Wochen sind innerhalb der Gemeinde Herbede wieder mehrere Diphtherie-Fälle aufgetreten. Das Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhrkreises hat daher den Bezirk der Gemeinde Herbede für die Aufnahme und Entsendung von Kindern in Familienaufenthalt gesperrt. Im Interesse der Kinderentsendung ist zu wünschen, daß die Fälle recht bald abklingen, da gerade die Entsendung der Kinder für die Gemeinde Herbede stets wegen der Krankheitsfälle zum Nachteil gewesen ist. Im vergangenen Jahr war die Gemeinde Herbede über 4 Monate gesperrt.

Wunsch an die Kirchengemeinde. In der jetzigen Jahreszeit werden die Friedhöfe wohl allerorts von den Angehörigen der Verstorbenen viel besucht. Das Begießen der Blumen auf den Gruften ist eine Notwendigkeit. Leider mußte in letzter Zeit auf dem Ehrenfriedhof der evangelischen Kirchengemeinde die Feststellung getroffen werden, daß das Wasserbassin vollständig trocken war. Ein Wasserkran ist auf dem Friedhof nicht angebracht. Bisher wurde das Wasserbassin jeden Morgen gefüllt. Auf jeden Fall reicht das Quantum nicht aus, da schon am Nachmittag kein Wasser mehr vorhanden ist. Die Friedhofsbesucher sind dann auf das Entgegenkommen der in der Nähe wohnhaften Volksgenossen angewiesen. Weitere Wege müssen zurückgelegt werden, um den Blumen etwas „Naß" geben zu können.

Die Königin der Nacht blühte. Bei dem Volksgenossen E. Bendzulla, wohnhaft in Herbede-Vormholz, war am letzten Wochenende die wunderbare Blume „Die Königin der Nacht" in ihrer wundervollen Pracht zu sehen. Bekanntlich blüht die Blume nur 24 Stunden. Der schönste Blütenzauber war in der Nacht ungefähr 4 Stunden zu sehen. Schon am anderen Tage war alles vorbei. Dem Besitzer wurde die viele Mühe und Pflege aber belohnt, da die Blume selten in ihrer Blütenpracht anzutreffen ist.

Siedlungen für den Arbeiter

Tagung des Gauheimstättenamtes

NSG. Das Gauheimstättenamt Westfalen-Süd hatte seine ehrenamtlichen Mitarbeiter am Mittwoch in Hagen zu einer Arbeitstagung einberufen. Gauamtsleiter Pg. Bertram sprach ausführlich über die Wichtigkeit der seit der Machtübernahme gestellten Aufgaben. Weiter behandelte er die Eingliederung des Gauheimstättenamtes in die DAF. Seinen Mitarbeitern gab er richtungweisende Worte für ein ersprießliches Arbeiten mit auf den Weg. Hauptzweck des Amtes sei,

dem deutschen Arbeiter eine würdige Siedlung zu schaffen.

Allen Mitarbeitern erwachse damit eine große Aufgabe. Er appellierte an sie, sich dieser schönen Aufgabe mit ganzer Kraft zu widmen.

Der Geschäftsführer des Amtes, Hobinder, sprach anschließend über die deutsche Siedlung und die Zusammenarbeit des Heimstättenamtes der DAF mit dem deutschen Siedlerbund. Er hob hervor, daß viele Aufgaben zu lösen seien. Der deutsche Arbeiter dürfe aber gewiß sein, daß die Mitarbeiter des Gauheimstättenamtes Westfalen-Süd der DAF alles tun würden, ihm das zu schaffen, was immer sein Wunsch war.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einer Rückschau auf die bisher geleistete Arbeit fortgesetzt und gleichzeitig der Weg aufgezeigt, der für die Zukunft eingeschlagen werden muß. Eine eingehende Aussprache beendete die Arbeitstagung, an die sich ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

Erst Schäden beheben, dann neuordnen

Eine Mitteilung des Gauobmanns Stein zur Neuordnung der Knappschaftsversicherung

Der Gauobmann der DAF Westfalen-Süd und Mitglied des Beirates der Reichsknappschaft, Parteigenosse Ernst Stein, teilt uns folgendes mit:

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Berichte über eine schon in absehbarer Zeit erfolgende Neuordnung der gesamten Knappschaftsversicherung nicht den Tatsachen entsprechen. Wer die trostlose Lage der gesamten deutschen Sozialversicherung vor der Machtübernahme des Staates durch Adolf Hitler kannte, wird begreifen, daß es erst einer mühsamen und zähen Arbeit bedurfte, um alle Schäden, die das unverantwortliche System von Weimar verursachte, zu beheben.

Staat und Bewegung haben in viereinhalbjähriger Arbeit die Sicherung der gesamten deutschen Sozialversicherung erreicht. Es wird noch mancher harten Arbeit aller Kräfte bedürfen, um im Gesamtrahmen der finanziellen Möglichkeiten des Reiches auf der Basis der geschaffenen Sicherung deutscher Sozialversicherung Zug um Zug aufzubauen.

Mit besonderer Eindringlichkeit arbeiten Staat und Bewegung an den Fragen der Knappschaftsversicherung.

Sprockhövel

Was bringt das Sprockhöveler Volksfest?

Am Montag ist die Jugend mit den Schützen und den Frauen an der Reihe — Ein großes Feuerwerk

Das Sprockhöveler Volksfest verspricht eine ganz große Sache zu werden. Am Montag wird es, nachdem der Samstag und Sonntag schon ereignisreiche Tage gebracht haben, wieder hoch hergehen. Vom Schulplatz Nord ziehen zunächst die Schulkinder mit ihren Lehrern zur Festwiese, wo nunmehr fröhlicher Jubel und Trubel beginnt. Am Nachmittag kommen dann die Sprockhöveler Frauen an die Reihe und werden bei Kaffee und Kuchen sicher angenehme Stunden zu guter Musik verleben. Um 18 Uhr rücken dann die Schützen an. Das alte Königspaar wird abgeholt, und dann geht's unter dem Zepter des neuen Königs zum Festzelt. Am Abend wird es auf der Pampschen Wiese ein großes Feuerwerk geben, und die Sprockhöveler werden sicher dabei auf ihre Kosten kommen, da die Parteileitung keine Kosten gescheut hat, um den Sprockhöveler Volksgenossen etwas Besonderes zu bieten. Wenn das Wetter gut ist, dann wird auch dieser Tag des Sprockhöveler Volksfestes sehr schön werden, und sicher auch die Anteilnahme der weitesten Volkskreise von Sprockhövel finden. Die ersten Kirmeswagen sind bereits angerollt, so daß es auch nach dieser Richtung hin auf dem Feste nicht an Freude fehlen wird.

Ausflug der Evgl. Frauenhilfe Niedersprockhövel. Die Evgl. Frauenhilfe unternahm vor kurzem einen Ausflug mit ihren Mitgliedern, der in einem Autobus durchgeführt wurde, und der die Teilnehmerinnen über Wuppertal in das Bergische Land hineinführte. Schloß „Burg" wurde besichtigt, und nach einer schönen Kaffeepause ging es zur Müngstener Brücke, die immer wieder das Erstaunen der Zuschauer findet. Zum Schluß wurde auch noch einmal Rast gemacht, ehe man wieder in der Heimat eintraf.

84 Jahre alt wurde am gestrigen Tage Frau Wwe. August Niedereichholz, Friederike geb. Röcker, Sprockhövel, Waldweg. Unseren Glückwunsch!

Neubau. Unmittelbar gegenüber dem neuen Sportplatz der Gemeinde Niedersprockhövel an der Turnhalle ist man mit den Arbeiten für ein neues Wohnhaus beschäftigt.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Zur Vorbereitung des Harkortbergfestes. Bekanntlich findet das Harkortbergfest, das größte Bergfest Westdeutschlands, am 1. August statt. Die Stadt Wetter hat dieserhalb eine weitere Verbesserung der Harkortkampfbahn durchgeführt. Der Verbindungsweg zwischen den beiden Sportplätzen wurde ausgebaut. In der Sitzung, die sich gestern mit der Vorbereitung dieses Festes befaßte, wurden weitere Einzelheiten des Festes bekannt gegeben.

Die Höchstpreise werden bekanntgegeben! Auf dem Mittwochmarkt in Wetter werden nunmehr die Höchstpreise für Obst und Gemüse auf einem Schild, das an einem Baum auf dem Markt angeschlagen ist, bekanntgegeben werden. Die Preise für die anderen Gegenstände des täglichen Bedarfs werden auf den Preisverzeichnissen an den einzelnen Ständen bekanntgegeben.

Eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Wetter. Am heutigen Freitag findet in Wetter eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, statt. Vorträge über zusätzlichen Unterricht in der Berufsausbildung, und den Werdegang und die Organisation einer Lehrwerkstatt werden gehalten. Anschließend wird dann die Demag-Lehrwerkstatt in Wetter besichtigt.

Grundsteinlegung durch Stabsführer Lauterbacher. Am Samstag wird auf der Hohensyburg der Grundstein für die größte westfälische Jugendherberge, die den Namen Widukind-Jugendherberge tragen wird, gelegt. Die Grundsteinlegung nimmt der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, vor.

Aus Schwelm

Wegen Vergehen gegen den § 218 verurteilt! Vor dem Hagener Schwurgericht hatten sich vor kurzem einige Angeklagte aus Schwelm und Gevelsberg wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zu verantworten, die wegen gewerbsmäßiger Abtreibung angeklagt waren. Der Hauptangeklagte Br. aus Schwelm war früher führend in der marxistisch-kommunistischen „Liga für Mutterschutz" tätig gewesen. Er ist bereits in den Jahren 1933 und 1936 wegen Abtreibung bestraft worden. Diesmal waren wieder zwei Fälle zur Kenntnis der Polizei gekommen, die der Hauptangeklagte auch zugab. Da der Hauptangeklagte bereits einschlägig vorbestraft war und auf der anderen Seite die Abtreibung gewerbsmäßig vorgenommen hatte, mußte ihn eine Zuchthausstrafe treffen. Er wurde deshalb zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die anderen Angeklagten erhielten wegen Beihilfe mehrmonatige Gefängnisstrafen. Gegen zwei Angeklagte wurde auf Grund der Amnestieverordnung das Verfahren eingestellt.

Modellbau und Unterricht in den Schwelmer Schulen. In den Schwelmer Schulen wird die schulpflichtige Jugend bereits seit längerem auf die Aufgaben der Fliegerei durch Modellbau und entsprechendem flugsportlichen Unterricht vorbereitet. In Schwelm sind insgesamt 50 bis 60 Schüler im Modellbau tätig. Diese Arbeit wird wahrscheinlich in der kommenden Zeit noch weiter ausgebaut werden.

Aus Gevelsberg

43 Wagen für den Kirmeszug gemeldet! Inzwischen haben sich für den Kirmeszug 43 Wagen gemeldet, außerdem sind drei Kapellen schon bekannt. Heute abend findet bei Linnepe am Hauser Bahnhof eine Sitzung des Kirmesausschusses statt, zu der alle Gruppen, die am Kirmeszug teilnehmne, erscheinen müssen.

Konzertring in Gevelsberg. Vor kurzem wurde ein Konzertring in Gevelsberg gegründet, der die Aufgabe hat, auf breiterer Basis Konzertveranstaltungen für Gevelsberg zu organisieren. Es ist aber nötig, daß sich die angeschlossenen Vereine und Organisationen tatkräftig hinter diese Bestrebungen stellen, damit der Erfolg des Konzertringes auch zustande kommt. Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Konzertringes, Pg. Winterhoff, Adolf-Hitler-Straße 50

Aus Milspe

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette, Bezugsscheine für Konsum-Margarine und Zusatzscheine für Schwerarbeiter und Kinderreiche für die Monate Juli bis September 1937 erfolgt für den Bezirk des Amtes Milspe-Voerde im Rathaus an der Winkelstraße im Zimmer 9, in der Woche vom 5. bis 10. Juli 1937 während der Vormittagsstunden zwischen 8 und 12 Uhr. Die in der Industrie arbeitenden Volksgenossen wenden sich wegen der Ausgabe der Scheine an ihre Firmen, die durch Rundschreiben über die Art der Ausgabe einzeln unterrichtet worden sind. Im Rathaus zu Milspe können also nur diejenigen Volksgenossen Fettscheine beantragen und abholen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, in kleinen Betrieben arbeiten, außerdem Rentenempfänger.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Feier der Ewigen Anbetung. In der Kapelle des St. Josefs-Hospitals fand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die Feier der Ewigen Anbetung statt. Die Kapelle war festlich geschmückt, als Pfarrer Fischer die Eröffnungsandacht hielt, in der der Pfarrkirchenchor mehrstimmige Lieder zum Vortrag brachte. An den Betstunden nahmen neben den Gönnern des Schwesternhauses die Pfarrangehörigen teil. (f.)

Arbeitsgemeinschaft der Obst- und Gartenbauvereine. Die zurzeit bestehenden sechs Obst- und Gartenbauvereine Annen-Ardey, Rüdinghausen, Stockum, Heven, Bommern und Dahlhausen sind neuerdings in einer Arbeitsgemeinschaft unter Führung des Landwirtschaftsrates Schmidt, Landwirtschaftsschule Bochum, zusammengefaßt. Die Zahl der Mitglieder bewegt sich zwischen 900 und 1000. Das Interesse ist durchweg gut und die Vereine sind bestrebt, durch Versammlungen, Kurse und Besichtigungen ihre Mitglieder mit allen Sachkenntnissen vertraut zu machen, damit auch im kleinen die Grundlagen für die notwendige stärkere Erzeugung des Gartens und des Obstbaumes gelegt werden. Am Sonntagnachmittag hatten sich die Vorstände der Vereine zu einer Tagung in Witten eingefunden. Im Anschluß hieran fand die erste Mitgliederversammlung statt, die trotz der Hitze einen guten Besuch verzeichnen konnte. Gartenbauinspektor Berndt (Münster) sprach über die Organisation und ging dann zum Thema „Sortenfragen" über. Das zweite Thema „Gartenkultur von heute" wurde von Gartenbauinspektor Schmidt (Münster) behandelt. Er verstand es meisterhaft, dieses schwierige Gebiet nicht nur von der technischen, sondern auch von der ideellen Seite den aufmerksamen Zuhörern näherzubringen.

Vorhang zu!

Festlicher Ausklang der Spielzeit im Stadttheater Bochum

Das Stadttheater Bochum bereitet sich vor, der Spielzeit 1936/37, die als besonders arbeitsreich bezeichnet werden kann, einen besonders würdigen Ausklang zu geben. „Antonius und Kleopatra" aus dem Zyklus der Römer-Dramen, der im Oktober d. J. im Rahmen der II. Shakespeare-Woche zur erstmaligen Aufführung auf der deutschen Bühne gelangen wird, geht aus diesem Anlaß zum ersten Male für Bochum zum Spielzeitende in Szene. Die beiden Schlußaufführungen am 21. und 22. dieses Monats sind für die drei großen Vormieten A, B und C bestimmt.

RUNDFUNK

Freitag, 9. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regt. 1, Leitung: Stabsmusikmeister H. Gareis.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Die diebische Elster" (G. Rossini). 2. Unsterblicher Strauß, eine Folge der schönsten Strauß-Melodien. 3. Melodien aus der Oper „Tiefland" (E. d'Albert). 4. Ballett-Folge (Fr. Popy). 5. Potpourri aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (M. Stolz). 6. Alle mit uns, Marschfolge (E. Robrecht).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.[illegible]: [illegible]. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett. 1. Fesch voran, Marsch (A. Schollberg). 2. Wiener Madln, Walzer (C. Ziehrer). 3. Alpenlieder-Potpourri (E. Ferstl). 4. Amina, Ständchen (P. Lincke). 5. Lieb' Mütterchen (O. Klose). 6. Humoreske (Fr. Thon), 7. Polka (E. Ferstl). 8. Wiener Lied (W. Simlinger). 9. Mexikanisches Lied. 10. Still wie die Nacht (C. Bohm). 11. A G'fangl. 12. Ländler.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Lustig und fidel, Marsch (Dietrich). 2. Blumengeflüster (Fr. v. Blon). 3. Neckereien, Polka-Mazurka (W. Sommerfeld). 4. Der Weg zum Herzen, Walzer (G. Freundorfer). 5. Gladiola, Foxtrott-Intermezzo (J. Alex).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Nun wird zu eng das weite Land. Ein Dorf wandert aus. Hörfolge von Fritz Sotke.
10.30: Durch Training zur Leistung. Gespräch mit Olympiasieger Lutz Long.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung von der Baustelle Adsrath-Lohmar der Reichsautobahn.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. „Die vier Haimonskinder", Ouvertüre (W. Balfe). 2. a) Erwartung (P. Pavesio); b) Berceuse (F. Verganti). 3. Fest-Walzer (W. Will). 4. Die lustige Schäferin, Ständchen (P. Wetzel). 5. Wolgageister, Fantasie (Leuschner).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kasernenhofton von heute. Dr. W. M. Esser bespricht neue Soldatenbücher.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Kurkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Solingen-Remscheid, Leitung: Paul Greven. 1. Freiheitsjubel-Marsch (H. L. Blankenburg), 2. Vorspiel zu einer Operette (P. Lincke). 3. Lustiges Wien, Walzer (W. Meisel). 4. Erinnerungen an Verdi's „Aida" (L. Wenninger). 5. Frauenreuther Porzellanpüppchen, Intermezzo (P. Lincke). 6. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" (Gd. Künneke). 7. Bergische Heimat, Marsch (Chr. Krings).
17.00: „Von der Faser bis zum Kleid". Auf wirtschaftskundlicher Studienfahrt zwischen Ruhr und Wupper.
17.20: Max Reger-Stunde. Ausführende: Tilli Steinkrüger (Alt); Otto Hohn (Violine); Martin H. Steinkrüger (Klavier).
18.00: Besuch in der Gartenschau der Reichsausstellung „Schaffendes Volk". 1. Das Gefolgschaftshaus und sein Garten. 2. Lustiger Abstecher in den Grenelgarten. Sprecher: Dr. Gerda Dietz, Direktor Tapy, Dr. Ernst.
18.15: Tänze von Franz Schubert. Es spielt: Mary Jansen-Flüssel (Klavier).
18.30: Wo bist Du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt Robert Gaden mit seinem Orchester.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
21.00: Heitere Kleinkunst mit Grete Deditsch, Peter Igelhoff, Marietta Lenas.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Sportvorschau.
22.30—24.00: Musik zur Unterhaltung.

Die Frohe Woche

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Blutrache in Cayenne!

Der rätselhafte Aufseher Beudan.

In einer Pariser Gefängniszelle vergiftete sich in diesen Tagen eine weibliche Untersuchungsgefangene, namens Beudan. Das Mädchen stand unter Mordanklage. Wäre ihr Prozeß zur Verhandlung gekommen, so hätte er wahrscheinlich einen der seltsamsten Fälle der Kriminalgeschichte abgegeben. So bleibt manches Geschehen in diesem rätselhaften Fall ungeklärt und widerspruchsvoll. Immerhin, was man weiß, ist immer noch abenteuerlich genug. Vor fünf Jahren war das Mädchen Beudan die Geliebte eines Mannes namens Henry Camus. Dieser gehörte zu den vielen dunklen Elementen der Seinestadt. Eines Tages tauchte nun ein gewisser Robert Huon auf, der ebenfalls kein Engel war. Bald gerieten die beiden Unterweltbrüder in Streitigkeiten und eines Nachts schoß Huon in der berüchtigten „Totenkopf-Bar" den Geliebten des Mädchens Beudan tot. Er wurde zu zehn Jahren Strafkolonie verurteilt und anschließend nach Cayenne deportiert. Das Mädchen Beudan blieb verschollen. Dagegen tauchte bei den zuständigen Behörden ein Aufseheranwärter für den Dienst in Cayenne namens Camille Beudan auf. Auf Grund seiner tadellosen Militärpapiere, vortrefflichen Leumunds- und Gesundheitszeugnisses wurde er sofort angenommen. Nach einer Probezeit wurde er wunschgemäß nach Cayenne versetzt, auch da tat er tadellos seinen Dienst. Eines Tages geschah dann einer der vielen Zwischenfälle, die in der Strafkolonie des Pfefferlandes kaum noch auffallen. Der Sträfling Robert Huon wurde erschossen aufgefunden. Vom Täter fehlte jede Spur. Huon wurde begraben und kein Hahn hätte mehr nach ihm gekräht, wenn nicht der junge Aufseher Camille Beudan sich selbst als Mörder offenbart hätte. Gleichzeitig erklärte er, er sei eine Frau. Es war das Mädchen Beudan, das auf diese Weise Blutrache genommen hatte.

Die Papiere stammten von ihrem Bruder Camille. Ob dieser Bruder Camille überhaupt eingeweiht war und ob er es war, der ihr das Gift in die Pariser Gefängniszelle schmuggelte, oder ob dies irgend einer der dunklen Unterweltmänner von Paris tat, mit denen sie befreundet war, — niemand weiß es genau. Dies gehört zu den vielen Rätseln, die diesen Fall noch umgeben.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus!
Nimm ein Ferienkind!

Gesandter aus dem Schattenreich

Die Gespenster-Gesandtschaft ist geschlossen.

In Bukarest starb Graf Poklewski-Kosell. Mit seinem Tode wird eine Gespenster-Gesandtschaft geschlossen, die wohl zu den merkwürdigsten diplomatischen Vertretungen gehört, die es gegenwärtig auf Erden gibt. Graf Poklewski-Kosell wurde im Jahre 1907 zum Gesandten Seiner Majestät des Zaren von Rußland ernannt. Er amtierte in dieser Stellung 10 Jahre, und seinem Einfluß vor allem ist es zuzuschreiben, daß Rumänien während des letzten Krieges auf die Seite der Alliierten übertrat. Dann kam im Jahre 1917 die russische Revolution. Die Kerenski-Leute beriefen ihn einstweilen nicht ab, weil sie im Innern des Landes andere, dringende Sorgen hatten. Im Oktober desselben Jahres brach dann die bolschewistische Revolution aus. Graf Proklewski-Kosell erkannte selbstverständlich die neuen Machthaber in Rußland nicht an. Die Sowjets beeilten sich zwar, ihrerseits einen neuen Gesandten in Bukarest zu ernennen, aber die Bukarester Regierung betrachtete den Grafen Proklewski-Kosell nach wie vor als einen beglaubigten diplomatischen Vertreter. Er brauchte die Gesandtschaft nicht zu räumen, sondern die Sowjetrussen mußten ihren neuen Gesandten in einem anderen Palais einquartieren. Graf Poklewski-Kosell amtierte bis auf den heutigen Tag als „Gesandter Seiner Majestät des Zaren von Rußland". Ueber dem Portal seines Palais standen die Worte: „Kaiserlich-russische Gesandtschaft". Er stellte Pässe aus für die russischen Flüchtlinge und er wurde zu allen offiziellen Gelegenheiten, bei denen Diplomaten zugegen waren, eingeladen. Er vertrat hierbei eine Macht, die längst dem Schattenreich angehört. Sein jetzt erfolgter Tod bedeutet das Ende dieser merkwürdig-unheimlichen Gesandtschaft.

Die große Zarin

Zur 175. Wiederkehr des Regierungsantritts Katharinas II.

Von Herbert Steinmann. (Nachdruck verboten.)

Am 9. Juli 1762 stürzte Katharina, Gemahlin des verspielten, trunksüchtigen und unfähigen Zar Peter III. an der Spitze von vier auf sie eingeschworenen Garderegimentern den Gatten und ließ sich zwei Tage später zur Zarin aller Russen ausrufen. So begann die politische Laufbahn der ehemaligen Prinzessin Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst als Katharina II. von Rußland. Besser noch als „Katharina die Große", als welche sie in die Geschichte eingegangen ist. Es ist kein reines Idealbild, das ihr viel umkämpftes Leben und Regieren bildet. Unter den weiblichen Gestalten aber, die selbstregierend auf Thronen gesessen, bleibt sie die volkstümlichste, bleibt sie diejenige, mit der sich Geschichte, Roman und Novelle, Operette und Oper am meisten beschäftigt haben.

In 175 Jahren ist die eiserne Faust des Schicksals mehr als einmal hart umgesprungen mit Rußland, mit Europa und mit der Welt. Völker wurden geknechtet und standen auf, Kriege flammten über den Kontinent und Revolutionen brachten Brand und furchtbaren Aderlaß. Alle die stürmischen und großen Ereignisse dieser 175 Jahre bis in unsere Tage hinein haben die Volkstümlichkeit dieser Frau aber nicht erschöpfen und erlöschen können. Immer wieder reizte sie die Schaffenden von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, sich mit ihr zu beschäftigen. Einmal war es der Gegensatz zwischen der kraftvollen und klugen Herrscherin und der leidenschaftlichen, launischen Frau, dieser Zwiespalt, der mancherlei Konflikte heraufbeschwor, der zu Stoffwahl anlockte. Die wirkliche Katharina hat wahrhaftig der „Affären" genug gehabt, die sie übrigens in ihren „Memoiren" offenherzig und ehrlich bekennt. Andere wieder und mit besserem Blick sahen den Konflikt der deutschen Prinzessin mit russischem Wesen und seinen Widerständen gegen die „Fremde". Dann tauchen auch die Gestalten Ostermanns und Münnichs am Rande ihres Lebens auf, als deutsches Schicksal in fremdem Dienst.

Oder man erinnerte sich an Potemkin, den allmächtigen Generalgouverneur von Taurien, unzertrennlich verbunden mit Katharina im Wollen und Fühlen. Potemkin, der allmächtige Günstling, der seiner Kaiserin für seine Besichtigungsreise „Potemkinsche Dörfer" aufbaut, Einöden für Tage in blühendes, volkreiches Land verwandelt — und der bestimmt ist, auf einer einsamen Landstraße zu sterben. Katharina und Potemkin, ja das ist allein schon Stoff genug für Lustspiele — oder Tragödien!

Ueberall taucht der Schatten der großen Katharina auf. Auch als Gegenspielerin Friedrichs des Großen lebt sie weiter in der Literatur wie in der Geschichte. Hier allerdings weniger groß und weniger weitblickend.

Sie selber schrieb Komödien. Die Bretter, die die Welt bedeuten, schienen ihr nicht verachtenswert im Vergleich zu der großen Weltbühne, auf der sie stand. Sie hat mehr mit der Bühne in Zukunft zu tun bekommen, als sie je bei Lebzeiten hätte erwarten können. Zahllose Bühnenstücke, Opern, Operetten haben die Gestalt Katharinas verewigt. Unnütz beinahe zu sagen, daß auch Bernhard Shaws Feder sich an diesem Stoff versuchte. „Die große Katharina" heißt das Stück des Iren. Romane über Katharina gibt es Legionen. Daß sich auch der Film dieser dankbaren Gestalt bemächtigte, ist selbstverständlich. Amerikanische Unbekümmertheit schuf den Film „Die große Zarin", wobei es natürlich — wie häufig auch in Oper und Operette — mit der historischen Richtigkeit nicht so genau genommen wurde.

Der Grund der Volkstümlichkeit der Gestalt der großen Zarin ist gar nicht rätselhaft. Er entspringt der bunten Mannigfaltigkeit der Möglichkeiten um diese seltsame Frauengestalt, ihrer Konflikte als Herrscherin und Liebende, der Romantik ihrer Zeit, dem Glanze ihres Lebens, und dem seltsamen unheimlichen Zauber, den das alte Rußland noch heute für den Europäer ausströmt.

Dieses alte Rußland und seinen Zauber, seine Weite und seine Gestalten, seine Menschen und seine Geschichte haben auch die nicht töten können, die Rußlands Erde und Rußlands Menschen heute knechten.

Der erste „Menschenschutzpark" in Johannesburg

Nahrung und Wasser für die Pygmäen der Kalahari-Wüste

Einen Tierschutzpark oder gar mehrere weist jetzt jedes zivilisierte Land auf. Neu aber ist der Menschenschutzpark, den man augenblicklich in der Stadt Johannesburg in Südafrika plant. Wie man manche Tierarten durch solche abgeschlossenen Gebiete vor dem Aussterbn schützen will, so hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die das Aussterben ganzer Völkerschaften hindern will, die, wenn ihnen eben nicht ihre Mitmenschen zu Hilfe kommen, von der Natur einem langsamen Siechtum und schließlich der vollen Auflösung entgegenführt werden. Zu diesen Völkern gehören die Pygmäen der Johannesburg nicht so fernen Kalahari-Wüste. Dem Naturforscher Dr. Bain ist es durch seinen 25 Jahre langen Aufenthalt in der Wüste und durch den damit verbundenen persönlichen Verkehr mit einzelnen Stämmen der Buschmänner, die er als vollkommen dem Tode geweiht erkannt hat, gelungen, das Vertrauen von ungefähr 70 dieser Leute zu gewinnen und sie mit sich nach Johanesburg unter dem ausdrücklichen Versprechen zu ziehen, ihnen reichlich „Nahrung und Wasser" auf besonderem Gebiete zu verschaffen. Besonders das Versprechen des Wassers hat sie angezogen. Diese Gruppe von Menschen ist jetzt auf der Britischen Reichsausstellung in Johannesburg „ausgestellt", um auf diese Weise noch mehr Geld zur Durchführung des von Dr. Bain und anderen Wissenschaftlern und Freunden geplanten Unternehmens zu erzielen: Sie anzusiedeln und reichlich mit Nahrung und Wasser zu versorgen und dadurch widerstandsfähiger zu machen und so zu erhalten.

Diese Buschmänner sind Pygmäen, Zwerge; sie reichen in der Höhe ihrer Gestalt dem Weißen nur bis unter die Arme, der Größte unter ihnen wiegt 95 Pfund. Sie haben ein außerordentlich schwaches Rückgrat, so daß sie nicht gern aufrecht gehen, sondern sich meist kriechend bewegen; in dieser kriechenden Stellung jagen sie und schießen sie ihren kleinen zierlichen Bogen ab — von Ackerbau verstehen sie nichts, in der Kalahari-Wüste ist ein solcher ja auch schwer denkbar — und in dieser kriechenden Stellung führen sie auch ihre Spiele und Tänze aus. Dank dieser Stellung und der damit verbundenen geringen Körperbewegung entwickeln sich die Fettschichten ihres Körpers ganz besonders, und so haben alle verhältnismäßig starke, fette Sitzgelegenheiten; die Frauen weisen mit Stolz auf diese als einen besonderen Charme hin. Man kann sich über den verkümmerten Körper nicht wundern, wenn man hört, daß sie hauptsächlich nur von Skorpionen, Ameisen, Ameiseneiern, Heuschrecken, Insekten, bisweilen von Antilopenfleisch leben. Das letztere ist das einzig wirklich nährende Material, es ist demgemäß sehr beliebt, und die Jagd auf diese Tiere ist die Hauptbeschäftigung der Pygmäen. Eigentümlich, diese winzigen, fast immer kriechenden Wesen nehmen es im Laufen mit der schnellfüßige Antilope vollkommen auf. Der Hunger zwingt sie häufig dazu, eben erst geborene Kinder, die ja die vorhandene Nahrung nur noch verhindern würden, zu töten; wohl 50 Prozent der Neugeborenen sterben auf diese Weise. Erlegen sie ein so großes Tier wie die Antilope, so ist dies schon nach wenigen Tagen verzehrt, da sich wegen der großen Hitze nichts erhalten läßt, und dann essen sie mit einem Male so viel, daß ihre Leiber dick anschwellen und erst wieder, wenn die Tage der Not einsetzen, in einen normalen Zustand zurückkehren. Daß solche Menschen nichts von Bildung und Zivilisation an sich haben, ist erklärlich, und doch gibt es unter ihnen manche Sage, manche alten Gesänge, die sie als einziges Gegengeschenk für ihr Unterkommen in lebensfähige Verhältnisse den Wissenschaftlern der Kommission mitteilen sollen; auch über ihren Glauben hofft man manches Bemerkenswerte zu erfahren.

Prinzentitel als Hochzeitsgeschenk



In der Dorfkirche in Kvillinge in Südschweden fand im Beisein von 70 Gästen, darunter 15 Mitglieder des schwedischen, norwegischen und dänischen Königshauses, die Trauung des Prinzen Karl jun., eines Neffen des Königs von Schweden, mit Gräfin Elsa v. Rosen, statt. Prinz Karl, der auf das schwedische Thronerbrecht und damit auf seinen Prinzentitel verzichtet hatte, wurde vom König Leopold von Belgien, dem Schwager des Bräutigam, als Hochzeitsgeschenk ein belgischer Prinzentitel verliehen. Das Paar nennt sich von nun an Prinz Karl Bernadotte und Prinzessin Bernadotte (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sturz aus dem dritten Stock

Albert mit dem Pflichtgefühl.

In einem Londoner Stadtteil wohnt die Familie Baker, die den Mittelpunkt der folgenden seltsamen Geschichte bildet. Herr und Frau Baker gingen neulich nachmittags gemeinsam aus und beauftragten ihren elfjährigen Sohn Albert, die im dritten Stock gelegene Wohnung zu hüten und auf seine drei jüngeren Geschwister aufzupassen. Albert versprach es. Zwei Stunden später fiel er aus dem Fenster, drei Stockwerke tief. Eine erregte Menschenmenge sammelte sich um den verunglückten Knaben. Gerade als der Krankenwagen heranrasselte, erhob sich Albert seelenruhig, betastete seine Glieder und schickte sich an, den Tatort schleunigst zu verlassen. Vergeblich versuchte der Arzt, der sich gerade mit ihm befassen wollte, ihn zurückzuhalten. „Ich muß auf meine Geschwister aufpassen!" brüllte Albert, entwand sich den Händen der Besorgten und schlüpfte ins Haus. Erst später, als seine heimgekehrten Eltern den Vorfall erfahren hatten, kam es zu einer körperlichen Untersuchung Alberts. Man fand ihn unverletzt.



Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(20. Fortsetzung.)

„Schimpfen Sie sich ruhig aus, Frau Erlenkamp. Ohne das geht's ja nun mal nicht bei Ihnen. Ich freue mich trotzdem, daß Sie auch an Bord sind. Ich habe zwar keine Ahnung, wieso Sie auch nach dem guten, alten England reisen, aber ich finde das nett, daß wir uns getroffen haben. Jetzt fehlen nur noch die Jungs, dann wäre ich restlos glücklich."

Lores Ton war so herzlich, daß Auguste Erlenkamp wider Willen die Schimpfworte in der Kehle stecken blieben. Aber ihr Blick war immer noch giftig, als sie noch einmal begann:

„Herr Imperiali . . ."

„Hören Sie schon auf mit Ihrem Imperiali. Wir wollen uns doch nicht zanken, wir zwei von der Kapelle Begas. Mich interessiert der Senor gar nicht. Ich bin nach Callao an die Oper engagiert."

„Lächerliche Ausrede!"

„Bitte sich zu überzeugen." Stolz holte Lore ihren Vertrag aus dem Handtäschchen und hielt ihn Frau Auguste vor die Nase. „Drei Jahre. Die Gage, die ich bekomme, lesen Sie lieber selbst, sonst glauben Sie mir ja doch nicht."

Gierig stürzten sich Frau Erlenkamps Augen auf das Papier. Ein Engagementsvertrag! Unterschrieben von Mallik. Aber nach Peru? Ausgerechnet nach Peru?

„Herr Mallik hat Sie engagiert?" fragte sie mißtrauisch. „Nicht etwa — Herr Imperiali?"

„Na, der ist doch kein Theaterintendant!"

„Sie fahren also nicht nach London, um ihn zu treffen?"

„Quatsch! Wieso denn? Ist denn Herr Imperiali überhaupt in London?"

Auguste Erlenkamp atmete tief erleichtert auf und nahm plötzlich ein sehr zurückhaltendes hochmütiges Wesen an. „Ja, Herr Mallik hat mir seine Anschrift gegeben, und ich habe . . . er hat mit mir korrespondiert." Ganz groß: „Herr Alfredo Imperiali erwartet mich am Kai in Harwich."

„Ja, nu schlag einer lang hin!"

„Sie werden begreifen, daß Ihr Vertrag mir nicht besonders imponiert." Auguste Erlenkamp genoß aus vollem Herzen den Triumph der Ueberlegenheit. „Opernsängerin — was ist das schon. Nun ja, für Sie mag es ganz nett sein. Aber Herr Imperiali ist einer der größten und angesehensten Männer seines Landes, ein Mann, der über Millionen zu verfügen hat."

„Ja, er soll ja klotzig reich sein. Aber was hat das mit Ihnen oder mir zu tun?"

Auguste Erlenkamp schenkte der „Sängerin" einen gnädigen Blick. „Wenn Sie wirklich in Peru auftreten, werden wir vielleicht das Theater besuchen."

„Wer — wir?"

„Ich reise mit Herrn Imperiali nach Peru."

„Ich bin einfach starr. Und Erlenkamp? Ihr Mann?"

„Ich habe mich von Albert Erlenkamp getrennt"; ließ Auguste sich vornehm vernehmen. „Sie werden das wohl begreiflich finden. Ein Rohling und ein Tyrann, ein armseliger Nichtskönner, ein . . ."

Frau Auguste Erlenkamp sprach in die Luft. Lore hatte ihr den Rücken gedreht und sie einfach stehen gelassen.

*

Und das war nun England.

Lore stand in Mantel und Mützchen, ihren kleinen Reisekoffer neben sich, an der Reling und schaut hinüber zu dem Hafen, in den das Schiff langsam hineingleitet. Ein echt englischer, trüber Nachmittag. Graue verschmutzte Kohlendampfer, flinke Schlepper und Tender, hochragende Masten. Hinter den langgestreckten niederen Zollschuppen am Kai steht bereits wartend der Schnellzug nach London.

Ein Häuflein Menschen ballt sich da unten am Kai und erwartet den Dampfer. Wenig Frauen. Ein paar Dutzend Männer in Regenmantel oder Sommerüberzieher, Zollbeamte, ein Policeman. Und wahrhaftig — da ist auch Herr Imperiali!

Lore wirft einen raschen Blick seitwärts. Richtig, da steht Frau Auguste ebenfalls an der Reling und winkt affektiert hinunter.

Die Landungsbrücke rasselt. Drängen und Aufbruch. Als Lore vorsichtig trippelnd mit ihrem Köfferchen den schmalen Steg überwunden hat und ihre Füße auf britischen Boden setzt, steht zu ihrem Erstaunen Herr Imperiali vor ihr und lüftet mit herzgewinnendem Lächeln seinen Hut.

„Sehr willkommen in England, Senorita! Darf ich Ihr Gepäck . . . Hallo, Träger!"

„Mein Köfferchen kann ich selbst tragen. Wieso wollen Sie . . . ?"

Herr Imperiali nimmt ihr sanft das Gepäckstück aus der Hand. „Vor allem gestatten Sie mir, Ihnen zu gratulieren. Nein, das ist falsch! Mir wünsche ich Glück! Uns! Meine Heimat wird glücklich sein, eine Künstlerin wie Sie zu empfangen."

„Woher wissen Sie denn, daß ich nach Peru engagiert bin?" Lores Fuß stockt unwillkürlich. Etwas wie Mißtrauen will sie überschleichen. Aber Herr Imperiali zieht lächelnd ein Telegramm aus der Tasche und reicht es ihr.

„Herr Mallik hat mir depeschiert. Lesen Sie bitte."

„Imperiali. Carlton. London", liest Lore. „Frau Glant nach Callao engagiert — stop — eintrifft morgen Harwich — stop — nehmen Sie sich ihrer auf Weiterreise an — stop — Mallik."

„Ich bin natürlich sofort hierhergefahren", lächelt der Peruaner zuvorkommend. „Wird mir eine Ehre und Freude sein, Sie auf der Reise zu betreuen. Das heißt, wenn Sie, hochverehrte Senorita, mich nicht als Reisemarschall ablehnen?"

Lore hatte längst ihr aufsteigendes Mißtrauen überwunden und schüttelt freundlich den Kopf. Das ist nun wirklich nett von Mallik, daß er so für sie sorgt. Und auch Imperiali — nun, er wird natürlich ihr unterwegs auf Leben und Tod die Cour schneiden, aber das ist ja schließlich gleichgültig. Es ist wirklich angenehm, hier in London und auch unterwegs jemand um sich zu haben, der mit den Verhältnissen Bescheid weiß. Erst als sie bereits durch die Zollrevision gekommen sind und auf dem Bahnsteig stehen, erinnert Lore sich jählings an Auguste Erlenkamp.

„Aber, Herr Imperiali! Wollen Sie denn nicht . . . ? Ich denke, Sie erwarten Frau Erlenkamp hier?"

„Erlenkamp? Ach so, die Dame, die ich in Fanö in Ihrer Gesellschaft kennenlernte! Wie kommen Sie darauf? Ich bin selbstverständlich auf Grund des Telegramms hier. Um **Sie** zu erwarten!"

„Herr Imperiali! Herr Imperiali!!"

Das ist Auguste Erlenkamp. Atemlos, Koffer und Reisetasche schleppend, kommt sie aus der Zollrevision herangestürzt. „Gott, wie ich mich erschrocken habe! Sie waren ja auf einmal verschwunden!" Ihr Mund formt sich zu einem glücklichen Lächeln. Ihre Augen schaukeln verheißungsvoll. „Da bin ich also, Herr Imperiali!"

„Da sind Sie", wiederholt der Peruaner verdutzt. „Womit kann ich Ihnen dienen?"

Auguste Erlenkamps Augen weiten sich vor Schreck. „Ich . . . ich hatte Ihnen doch geschrieben, daß ich käme!"

„Oh, das tut mir leid. Ich habe Ihren Brief nicht erhalten."

„Ich habe alle Brücken hinter mir abgebrochen", sagt Auguste Erlenkamp tragisch und senkt ihre Augen tief in die des Peruaners. „Ich bin bereit, mit Ihnen zu fahren. Nach Peru oder bis ans Ende der Welt."

„Wie . . . wieso?" stammelt Imperiali und wirft einen raschen scheuen Blick auf Lore, die bereits dabei ist, ihr Gepäck im Abteil zu verstauen.

Fassungslos starrt Auguste Erlenkamp ihn an. „Sie sagten mir doch . . . an jenem Abend . . . und nachher, am Strand . . . ich . . . ich solle nach Peru kommen! Zu Ihnen! Ich würde mein Glück finden in Ihrem sonnigen Land!"

„Ich zweifle nicht daran, gnädige Frau", nickt Imperiali höflich. „Peru, mein Vaterland, bietet unbegrenzte Möglichkeiten!"

„Ja, aber . . . aber . . . Sie wollten doch . . . Sie versprachen mir . . ."

„Was, wenn ich bitten darf?"

„Mir zu helfen, das Glück zu suchen", sagt Auguste Erlenkamp verschämt und senkt den Kopf.

„Ah, richtig. Nun, ich werde sehen, was ich für Sie tun kann. Suchen Sie mich morgen im Carlton-Hotel auf."

„Herr Imperiali! — Alfredo!!"

Der Zug beginnt langsam sich in Bewegung zu setzen. Herr Imperiali schwingt sich rasch in das Abteil.

„Alfredo!!"

Lore ist ans Fenster getreten und schaut aus dem langsam aus der Station gleitenden Zug. „Frau Erlenkamp! Ach Gott, sie kommt ja nicht mit! Sie ist ja zurückgeblieben!!"

„Wird schon nachkommen", knurrt Herr Imperiali ärgerlich. „Bitte, nehmen Sie doch Platz, verehrte Senorita!"

15.

„Karten krieg ich heute!" Max Schamek betrachtet unzufrieden grunzend sein Blatt. „Karten! Auch diesmal wieder todsichere Sache! Nicht zu schmeißen!"

„Freuen Sie sich doch!" brummt Mallik, dessen Gesicht in den letzten Stunden immer farbenprächtiger geworden ist. „Sie haben bisher fast jedes Spiel gewonnen."

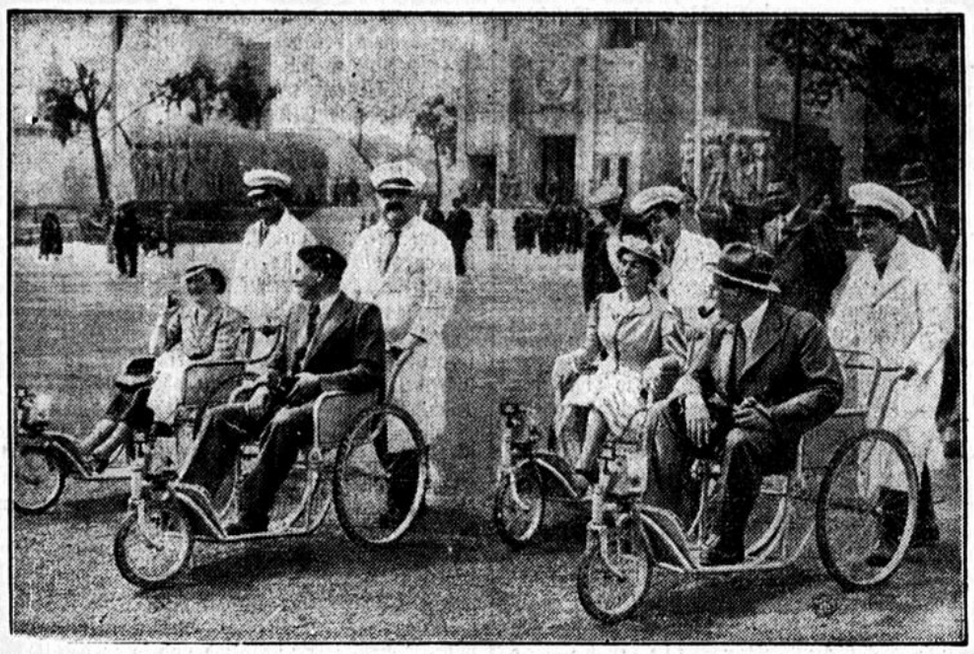
„Ebent!" Max Schamek haut wütend auf den Tisch, daß die Kupfer- und Silberstücke vor ihm erschrocken emporhopsen. „Ick will Ihr dämliches Jeld gar nich."

Herr Mallik hat in diesen Stunden seine Ruhe wiedergefunden, besonders seitdem er die Gewißheit hat, daß der rabiate Hans Böge nicht heraufkommen und seine Fäuste gebrauchen wird. Während des Spiels hat er schon hartnäckig darüber nachgegrübelt, wie man es anstellen soll, die Burschen da herumzukriegen. Denn telegraphieren muß er auf jeden Fall an Imperiali. Sonst kann die Sache wirklich noch schief gehen.

Die Aussichten scheinen Herrn Mallik nicht ungünstig. Albrecht Erlenkamp spricht fast kein Wort und Max Schamek scheint nur Interesse für den Skat zu haben. Die beiden nähren sichtlich keinen besonderen Groll gegen den Manager. Es ist nur der verdammte Hans Böge und der verrückte Begas. Die anderen — hm, ob man sie nicht dazu kriegen könnte, ein Auge zuzudrücken und wenigstens für eine halbe Stunde das Zimmer zu verlassen? Herr Mallik ist bereit, es sich etwas kosten zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Mit Rollstühlen durch die Weltausstellung



Die Besucher der Pariser Weltausstellung können sich mit diesen Rollstühlen durch die weitläufigen Anlagen fahren lassen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(11. Fortsetzung.)

Ach dieser selbstbewußte Veteran von einem Herd! Der sich nicht in irgendeinem Küchenwinkel verbarg, sondern in einer überbauten Nische breit und frei in der Gaststube stand, als wollte er sagen, daß jedermann sehen dürfe, was auf ihm gekocht wurde. Jedermann begleitete sein Gericht vom ersten Aufbrodeln an über die mannigfachsten Gerüche, bis es vor ihm auf dem Eichentisch dampfte —, eine schöne Vorbereitung auf eine so wichtige Handlung wie das Essen. Und eine vertrauenerweckende Reihe von blitzenden Kupferkesseln, die Meisjes Magd zweimal in der Woche an der Maas scheuerte, stand auf dem Bordbrett über der Herdnische.

„Ja", sagte Jose Maria, „nun einen Schuß Genever."

Er hatte zwei Kessel über dem Feuer, das sein und Meisjes Gesicht beschien. In dem einen schmorten zwei Hühner, in einer kurzen Brühe, die nach Machandelbeeren roch. In dem anderen brodelte dick ein seltsames Ragout von einem halben Quart Rotwein, von Schinkenwürfeln (ohne Speck selbstverständlich), jungen Gemüsen und kleinen Bällchen, die aus dem gewiegten Fleisch der Hühnerlebern, Herzen und Mägen bestand. Eine winzige Spitze Knoblauch war auch daran, die man mit der Nase kaum wahrnahm. Und nun sollte noch ein Schuß Genever hinzu.

„So", sagte Jose Maria, und nahm die Hühner vom Feuer. Meisje mußte sie in kleine Stücke schneiden und in den anderen Kessel tun.

„Eine halbe Stunde noch lasse man das Ganze schmoren", sagte er feierlich und kostete die Sauce.

In diesem Augenblick trat ein Gast in die Schenke, der von dem Herdfeuer nur unsicher und zuckend beleuchtet war.

Jose Maria blinzelte in die Dunkelheit und plötzlich erkannte er Jan. Er ließ den Löffel fallen und breitete die Arme aus:

„Herzensjunge! Jan! Gott grüß dich! Er ist da!"

Jan bleich, und mit beschmutzten Kleidern, trat näher und sagte mit bitterer Stimme, ohne die ausgebreiteten Arme zu beachten:

„Ah, man ergötzt sich hier, man läßt sich's wohl sein, meiner Treu! Indes unsereiner die Kugeln um sich pfeifen hört, mit Mehlbrei erstickt, und **dann gehängt werden** soll. Und in den Wäldern schläft wie ein wildes Tier, jawohl. Und verraten wird von denen, die er geliebt hat, für die er sich in Not und Gefahr begeben hat. Verleugnet und verraten! Meint Ihr, das sei nicht möglich, ehrwürdiger Herr, wo Ihr doch im Begriffe steht, zum Festschmaus Euch zu setzen, während Euer Gutgesell schon auf dem Schindanger faulen würde, wenn Gott und die vierzehn Nothelfer ihm nicht beigestanden hätten?"

„Eine lange Rede, eine verteufelte Rede. Jan. Trink ein wenig von diesem guten Weißwein aus Soissons, damit dein Kopf klarer wird."

Und er reichte ihm eine behäbige Kanne, die Jan an den Mund setzte und nicht eher losließ, bis der köstliche Strom versiegt war.

Dann ließ er sich auf die Bank fallen, streckte die Beine aus und seufzte sich eine Last von der Seele.

Indessen setzte Meisje die Schüssel auf den Tisch und Jans Nasenflügel begannen zu zittern. Langsam richtete er sich auf und hob den Deckel ein wenig.

„Was habt ihr da?"

„Da es nun wirklich ein Festschmaus wird", sagte Jose Maria und band die Schürze ab, „so wollen wir das Gericht Ragout Saint-Jean nennen. Im übrigen ist es ein Essen für einen Kardinal."

Und sie setzten sich zu dritt an den Tisch, und es wurde eine zwar stumme, aber desto innigere Feier.

*

„Und welches sind nun deine Pläne, Jan", fragte Jose Maria, nachdem Jan ihm seine Geschichte erzählt hatte.

„Pläne?", lachte Jan; „nur einen Wunsch habe ich: den falschen Weibern meine Verachtung ins Gesicht zu sagen. Dazu muß ich nach Paris. Morgen schon."

„O Jan, wie sehr beklage ich, daß ich dich lebensfremden Jüngling in die große Welt geleitet habe! Du bist ein Kind, das sich zu unrechter Stunde von den Röcken der Frau Josepha losgerissen hat. Bleib sitzen, Feuerkopf. Bist du denn sicher, daß Ehren dein Richter dich nicht angelogen hat? Und wenn er die Wahrheit sprach, was wirfst du den Kindern Untreu und Verrat vor? Hätten sie sich zu dir bekannt, würde man ihnen dann nicht bös zugesetzt haben? Und wenn sie um den Preis der Lossage von dir sich freimachten, bist du wirklich so wenig ritterlich, daß du ihnen das Opfer deiner selbst nicht bringen würdest —? Meisje, meine Freundin, er bleibt ein Bauer, er wird mich fressen, aber sei's drum."

Jan sah ihn verdutzt an, dann wurde er brennend rot. Es blieb eine lange Stille. Dann fuhr er sich durch die Haare und sagte:

„Das ist also erledigt. — Ich danke dir. — Aber nun will ich trotzdem nach Paris. Wieder gut machen, was ich in Gedanken an ihnen gesündigt. Ob sie verheiratet oder eingekerkert, oder gar geköpft werden — ist alles eins. Ich gehe geradewegs in den Rachen des großen Fischs hinein und rette sie. Gelobt, geschworen und kein Wort dagegen!"

Und wie zur Bekräftigung nahm er einen langen Schluck.

„Heilige Muttergottes von Kevelaer", rief Meisje, „steh den armen Kindern bei. Wenn Ihr sie habt, Herr Jan, dann bringt sie hierher. Es soll ihnen nichts abgehen. Ich habe da oben zwei schöne Stuben; wenn man sich ein wenig aus dem Fenster lehnt, kann man den grooten Lambert sehen. — Und welche von beiden wollt Ihr heiraten?"

Jan zwinkerte mit den Augen und rieb sich die Hände; und es war schon wieder der alte Jan, der jetzt sagte:

„Ich will in Durantes Hände fallen, wenn mir das Heiraten in jener Richtung nicht schon leid geworden ist, seitdem ich Euch gesehen habe."

Meisje wurde rot und stand auf, um eine frische Kanne zu holen.

„Trinkt Herr Jan, das ist besser als häßliche Reden führen."

Inzwischen hatte sich die Schenke mit Gästen gefüllt. Jetzt traten zwei Dragoner herein, von denen einer, ein dicker, grauhaariger Mann mit rotem Gesicht ein Wachtmeister war.

„Es sind Werber", raunte Jose Maria Jan zu. „Antworte nie: ja, wenn sie dich etwas fragen."

„Also: nein?"

„Das ist besser."

„Liegen denn in Lüttich Soldaten in Quartier?"

Der Wachtmeister, der die Frage gehört hatte, trat heran:

„Wackere Soldaten", rief er, „will ich meinen. Die besten Regimenter. Darunter die Sturmius-Dragoner — Satanskerle, sag ich Euch. Wir gehören zum Regiment."

„Man sieht Euch die Tapferkeit am Gesicht an", sagte Jose Maria.

„Wenn die Herren nicht inkommodiert sind —?" meinte der Wachtmeister und setzte sich zu ihnen. „Man sieht's uns an. Wahrhaftig, Herr Magister. Meint Ihr nicht auch?" fragte er Jan.

Jan glotzte ihn an und sagte dann:

„Nein."

„Hoh! Galgen und Profoß! Habt Ihr nicht bessere Meinung von uns?"

„Nein", sagte Jan und glotzte.

„Jungfer Meisje: einen Krug Burgunder. Der König von Spanien zahlt alles!", und er schlug sich auf seine Hose, darin es klingelte.

„Trinkt mit", rief ein Dragoner, „der Wachtmeister hat recht. Trinkt mit."

Jan nahm und trank.

„Ja, ja", sagte der Wachtmeister, „den spanischen Soldaten geht nichts ab. Und immer im Feld voran und damit bei der Beute. Ich sage euch, jeder Dragoner könnte sich schon ein Bauerngut kaufen, aber sie mögen nicht hinter dem Pfluge gehen. Und Weiber haben wir, jeden Tag frisch gebacken! Gestern sind wieder zwei venezianische Kurtisanen ins Lager gekommen. Ihr habt doch die Weiber gern?"

„Nein", sagte Jan.

„Hah, der Appetit wird schon kommen."

„Ich bin zwar an den Umgang mit Kriegsmännern gewöhnt", sagte der Magister, „aber ich bitte Euch, schont die Ohren dieses Knaben. Im übrigen hat er eine Braut."

„Was Braut?" schrie der Wachtmeister und schlug auf den Tisch. „Spanischer Majestät Dragoner haben nur eine Braut: die Muskete."

„Dieser Jüngling ist kein Dragoner."

„Wird's, Wird's! So wahr ich mit dem tollen Christian bei Höchst die Klinge gekreuzt habe! Dragoner!"

„Und wohin geht's, wenn Ihr reden dürft?"

„Wohin, ehrwürdiger Herr?"

Und schnauben erst die Rösser
Und brennen erst die Schlösser
An der Schelde oder am Rhein —
Es muß geritten sein!

Um ernsthaft zu sprechen, wir wissen nie, wohin es geht. Hatte gestern auf dem Rathaus die Wache. Ging die Rede, es sollte bald für den Franzos gesattelt werden."

„Nach Frankreich?" rief Jan, „nach Paris?"

„Nach Paris? Kann leicht sein! Hast du Lust mitzureiten?"

„Nein", sagte Jan, aber er brütete.

„Verflucht dein Jungfernnein! Trink dir Courage, Bursch! Meisje! Die Kanne ist leer. Spanische Majestät bezahlt!"

„Trink nicht so viel, Jan", sagte Jose Maria.

„Herr Magister", schrie der Wachtmeister und rollte die Augen, „ich weiß nicht, ob Ihr ein Recht habt, dem Burschen den Wein zu verbieten, aber wenn er Euch nichts angeht, dann möchte ich gerade heraus sagen: Laßt ihm sein Vergnügen."

(Fortsetzung folgt.)

Wunderdortchen

Der Lebensweg einer Göttinger Gelehrtentochter — Die „Jungfer mit dem Doktorhut"

Das 200jährige Jubiläum der Universität Göttingen lenkt auch die Aufmerksamkeit auf den ersten weiblichen Doktor dieser Hochschule, der in der Zeit des Rokoko etwas ganz Ungewöhnliches war. Es handelt sich um Dorothea von Schlözer, die Tochter des bekannten Göttinger Publizisten und Geschichtsforschers Ludwig von Schlözer, die als „Wunderdortchen" in die Geschichte eingegangen ist.

Der strenge Professor der Geschichte an der Universität Göttingen spielte im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts eine gewichtige Rolle im deutschen Gelehrtenleben. Seine Vorlesungen über Statistik, Politik und Geschichte an der „Georgia Augusta", die damals erst knapp 50 Jahre bestand, waren viel besucht und wurden oft gelobt, nicht weniger, als sein vorher erschienenes Werk „Versuch einer allgemeinen Geschichte des Handels und der Schiffahrt". Auch im Gesellschaftsleben der kleinen Universitätsstadt war Ludwig von Schlözer, der ein gastfreies Haus führte, eine der bekanntesten Persönlichkeiten. Als Vater von fünf Kindern — drei Söhnen und zwei Töchtern — liebte er es, eigene Erziehungswege zu gehen, und gerade auf diesem Gebiet wagte er einen Versuch, der für jene Zeit geradezu „revolutionär" erschien. Es war ein wohldurchdachtes, mit aller Folgerichtigkeit durchgeführtes Experiment, das Ludwig von Schlözer mit seiner leidenschaftlichen Auffassung von der „Hochzucht des Geistes" durchführte.

Am 10. August 1770 wurde ihm ein Töchterchen geboren, dessen reiche Anlage und Begabung den Gelehrten geradezu herauszufordern schienen, den schon lange gehegten Plan in die Tat umzusetzen. Er wollte es nicht machen, wie andere Väter die es zu jener Zeit geradezu darauf anlegten, aus talentierten Sprößlingen Wunderkinder zu züchten. Das Kind sollte ohne Beeinträchtigung seiner Jugend und ohne Hemmnisse sich selbst überlassen werden. Der Vater persönlich wollte die Erziehung leiten und die Lernbegierde des Kindes zu einem sanften Feuer entfachen. Das kleine Mädchen Dorothea, im Hause Dortchen genannt, erwies sich als die geeignete Pflanzstätte für die väterlichen Ideen. Als es etwa 18 Monate zählte, konnte der Vater stolz erzählen, daß es bereits über 85 Worte verständlich ausdrücken konnte; ja in seiner Systematik ging er noch weiter. Er stellte fest, daß dieser kleine Wortschatz für 190, wenn auch winzige, Ideenbilder ausreichte.

Plattdeutsch die Grundlage

Dortchen hatte kaum gehen gelernt, als es nach des Vaters Anweisung bereits das Alphabet beherrschte. Dann kam der Vater mit einem ganz seltsamen Plan. Dortchen sollte Plattdeutsch lernen, denn nach Schlözers Ansicht bauten sich hier die ersten Möglichkeiten für fremde Sprachkenntnisse auf, vor allem für holländisch und englisch. Als Siebenjährige soll Dortchen nach dem Zeugnis des Mathematiklehrers bereits den Lehrsatz des Pythagoras verständlich vorgetragen haben. Rasch ging es jetzt weiter. Dortchen lernte englisch und französisch, wurde vom Vater in der Geschichte unterrichtet und von anderen guten Lehrern in der Naturgeschichte und der Chemie. Auch griechisch und lateinisch kam noch hinzu, ferner spanisch, italienisch und hebräisch. Homer und Cicero zu lesen, war für Dortchen geradezu ein Vergnügen, und es reizte sie weiter, sich an jeder wissenschaftlichen Diskussion zu beteiligen.

Eine Unterbrechung dieser Studienjahre bildete eine Romreise, die der Vater mit dem klugen Töchterchen unternahm. Nach Göttingen zurückgekehrt, fanden ihre Lehrjahre ihre Fortsetzung. Goethe muß in dieser Zeit auf der Durchreise in Göttingen auch im Schlözerschen Hause vorgesprochen haben, denn in seinen Annalen findet sich eine Stelle, die dieses Haus erwähnt, in dem „das schönste, hoffnungsvollste Kind glücklich emporwuchs". Die wahre Liebe und Klugheit des Vaters offenbarte sich, als Dortchen das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hatte. Er ließ dem jungen Mädchen die Wahl, selbst zu entscheiden, ob es weiter lernen wollte oder sich den häuslichen Pflichten zuwenden, wie es bei den bürgerlichen Familien üblich war.

Obgleich Dorotheas Zukunft ganz anders verlaufen sollte, wie sie es damals annahm, entschied sie sich, dem Studium treu zu bleiben. Gewissermaßen als Belohnung wurde ihr darauf von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen die Doktorwürde zuerkannt. Dortchen mußte ihre Examen machen, wie jeder andere Student, bestand sie mit gutem Erfolg und wurde von der ganzen Stadt gefeiert und geehrt. Sie arbeitete gemeinsam mit ihrem Vater über russische Münzgeschichte, ein Werk, das später herausgegeben wurde und viele Leser fand.

Gattin und Mutter

Niemand hätte zu dieser Zeit gedacht, daß aus Dortchen je eine gute Ehefrau werden könnte. Das Schicksal oder auch vielleicht Dortchens Herz kümmerten sich nicht viel um diese Meinung. Es war wohl ein Zufall, daß der Vater 1791 eine Reise nach den großen Hafenstädten Hamburg, Lübeck und Kiel unternahm und sich dabei von dem klugen Töchterchen begleiten ließ. Kurz und gut, in Lübeck lernte Dortchen einen sehr reichen Mann kennen, den Senator Matthäus Rodde, der sich im Handumdrehen in das schöne Mädchen verliebte und auch in ihrem Herzen Gehör fand. Auch Dortchen war hochbeglückt, obgleich Rodde kein junger Mann war, sondern ein Witwer mit drei Kindern. Die Hochzeit fand in Göttingen statt. Dann zog die junge Frau nach Lübeck zu ihrem Gatten, wo sie es schnell lernte, an der Spitze eines Patrizierhaushaltes zu stehen. Rodde war sehr begütert und stets gewohnt, ein großes Haus zu führen. Dortchen fühlte sich wohl in der neuen Umgebung, wenn sie in dem Charakter ihres Gatten auch bald darauf einige Enttäuschungen erleben sollte. Sie ließ nichts davon spüren und versammelte alles um sich, was in Lübeck auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet eine Rolle spielte.

Drei Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, die sie in Gemeinschaft mit ihren Stiefkindern in Treue und Einfachheit erzog. Die noch immer junge Frau blieb durchaus nicht in die Mauern Lübecks gebannt. Sie unternahm mehrere Reisen. Unter anderem begleitete sie ihren Gatten mit ihren Kindern in einer diplomatischen Mission nach Paris. Als sie zurückgekehrt war, kam das Verhängnis über Deutschland. Die Franzosen besetzten Lübeck, plünderten die Stadt und der Marschall Bernadotte nahm in Roddes Haus Wohnung.

Auch das Letzte sollte Dortchen nicht erspart bleiben. Ihr Gatte hatte zu leichtsinnig gelebt, er war den schwierigen Anforderungen der hereinbrechenden Kriegszeit nicht gewachsen. Er war genötigt, die Zahlungen einzustellen und nur mit Mühe gelang es, das kleine Vermögen Dorotheas und ihrer Kinder zu retten. Sie selbst ging mit ihren Kindern nach Göttingen zurück und lebte dort in einfachsten Verhältnissen. Auf einer Erholungsreise, die die jetzt 55jährige durch Frankreich führte, schloß Dortchen am 12. Juni 1825 in Avignon ihre müden Augen.

Das Leben, von dem sie einst so viel gefordert, war ihr nichts schuldig geblieben Es hatte sie alle Freuden und Kümmernisse bis zur Neige auskosten lassen.

Seltsame Wetten

Eine Wette schafft neue Mode.

Wetten können sonderbare Folgen haben. Es gehört auch immer ein gewisser Mut dazu, die Wette durchzuführen, da man sehr oft etwas unternehmen muß, was einen in den Augen der Mitmenschen hoffnungslos zum Gespött macht. Man denke einmal an den englischen Lord Spencer, einen eleganten, modisch gekleideten jungen Mann, der vor etlichen Jahrzehnten auf Grund einer Wette die langen Schöße seines Gehrocks abschnitt und so „verstümmelt" durch die Hauptstraßen von London ging. Er muß aber sehr gut ausgesehen haben, denn die Schneider griffen den Gedanken auf und das kurze Jackett, das heute allgemein getragen wird, war die Folge. Der Lord aber hatte seine Wette gewonnen!

Das Leben als Einsatz.

Zu einer merkwürdigen Wette kam es bei den letzten Wahlen in Kansas. Hier wettete ein Besitzer eines Gasthauses, daß ein bestimmter Mann gewählt werden würde; er erklärte, sich erschießen zu wollen, wenn sein Kandidat nicht durchkäme. Als bei der Wahl der Kandidat durchfiel, erschoß sich der Gastwirt. — In London ist es eine ganz übliche Wette, daß jemand es übernimmt, die 345 Stufen des in der City befindlichen Monuments in 5 Minuten oder gar noch weniger Zeit hinauf u. wieder hinunterzulaufen, und mehr als ein Tollkopf ist bei dieser Aufgabe tot zusammengebrochen.

Machen Sie mit?

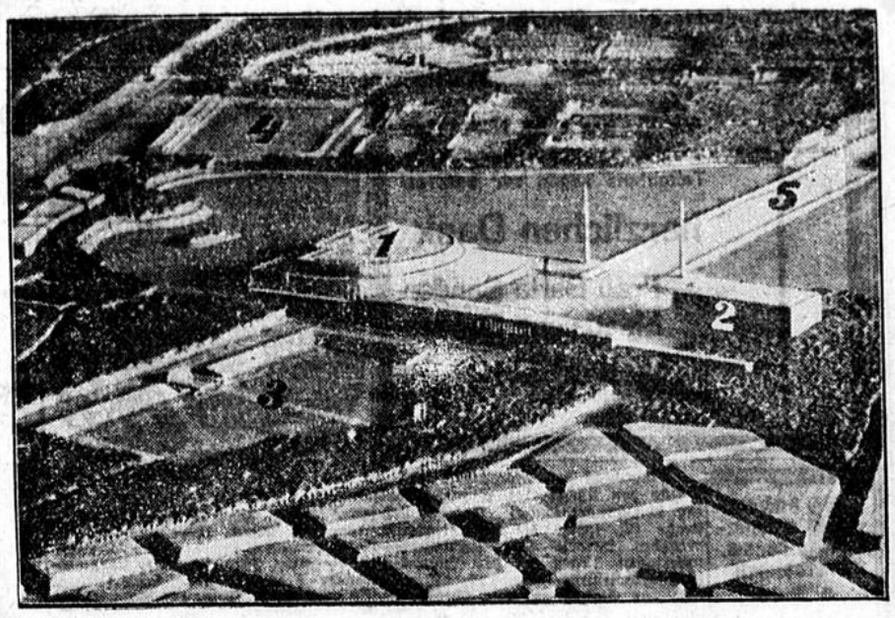
Vor einiger Zeit hörte man von einem Manne, der eine Wette eingegangen war, daß er rückwärts zu Fuß um die Erde gehen wolle. Er scheint aber diesen närrischen Versuch wieder aufgegeben zu haben, da man nichts weiteres von ihm erfahren hat. Aehnlich verrückt war die Wette, die ein Mann in Texas abschloß, der nämlich eine Erdnuß einen steilen Abhang hinaufrollen wollte, und zwar nur mit der Nase. Er brauchte einen Monat, um dieses Vorhaben durchzuführen, hat dann aber wenigstens die ausgesetzten 500 Dollars gewonnen.

Aus der Geschichte des Rauchens

Der Tabak wurde von dem spanischen Arzt Francisco Fernandes um 1570 zum erstenmal nach Europa gebracht. Er behauptete, Rauchen sei gut für die Gesundheit. Die Zigarette dagegen ist erst hundert Jahre alt. Man erzählt, daß ein türkischer Soldat, dem man in Aegypten seine Pfeife durch einen Flintenschuß zertrümmert hatte, auf den Gedanken kam, aus einem Stück Papier ein Röllchen zu drehen und es mit Tabak zu füllen. So einfach war die Erfindung eines Artikels, durch den Millionen verdient werden. Die Zigaretten fanden schnell Anklang, besonders in Rußland. In Petersburg wurde die erste große Zigarettenfabrik im Jahre 1850 begründet.

Eine interessante Pfeifensammlung

Der amerikanische Filmschauspieler Edward Robinson besitzt eine Pfeifensammlung, die über 300 Pfeifen der verschiedensten Art umfaßt, darunter auch die angeblich älteste Pfeife der Welt, ein schlankes Rohr mit einem irdenen Kopf. Diese Pfeife rauchte Plinius beim Arbeiten, da er durch das Rauchen seinen Husten und ein Lungenleiden bekämpfen wollte. Sehr viele der Pfeifen stammen von den Indianern Amerikas, und sind meist nichts anderes als ausgehöhlte Aeste, haben aber als Friedenspfeifen Berühmtheit erlangt. Manche Pfeifen sind auch aus Tiergehörnen, Muscheln oder Steinen verfertigt. Eine der Indianerpfeifen ist 450 Jahre alt, sie ist das Anfangsstück der Sammlung. Auch eine der Pfeifen Bismarcks ist vorhanden, ebenso eine Pfeife, die Mark Twain rauchte. Von der Meerschaumpfeife Napoleons, die von seinen Offizieren zerbrochen wurde, ist wenigstens ein Stück der Sammlung eingefügt. Als es im 18. Jahrhundert bei schwerer Strafe verboten war, in den deutschen Städten auf der Straße zu rauchen, gab es natürlich eine ganze Reihe von Uebertretern dieses Verbotes, und auch etliche dieser „Geheimpfeifen" befinden sich in der Sammlung.



Das Modell des Reichsparteitaggeländes

Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg wird nach seiner endgültigen Fertigstellung dieses Aussehen haben. 1. Die neue Kongreßhalle. 2. Die alte Kongreßhalle. 3. Die Luitpold-Arena. 4. Die Zeppelinwiese. 5. Die Aufmarschstraße, die von der Kongreßhalle über den Dutzendteich zum Märzfeld führt. (Weltbild Wagenborg - M.)

Der Bauer liest den „Simplizissimus"

Von Friedrich Singer.

Der Mattenhof lag in tiefer Ruhe. Die großen Mädchen — die zwanzigjährige Adeline und die ein Jahr jüngere Rosa — waren eben in ihre Kammer hinausgegangen. Nur Lioba, die Mutter, werkte noch in der Küche herum, machte noch einmal die Küchenstalltür auf und leuchtete mit der Laterne nach dem Vieh. Friedlich schnaufend lagen die Bläß, die Scheck und die Christine, des Vaters Lieblingskuh, auf der sauberen Strohschütte, und nur das Kälblein hob seinen Kopf und blinzelte neugierig aus der behaglich dumpfen Wärme voll Geborgenheit nach der Bäuerin.

„Man sollte es nicht meinen, daß es draußen so schneidend kalt ist!" murmelte Lioba und zog sachte die Küchenstalltür zu. Dann löschte sie die Laterne und stellte sie im Flur ab.

Lioba tastete durch den dunklen Flur zur Stubentürklinke hin. Leise öffnete sie; am Tische saß der Bauer, den Kopf in beide Hände gestützt, und las beim Scheine der Repsölampel in dem Buche, das er vorletzte Woche auf dem Kathrinenmarkt in Sasbach gekauft hatte. Hei, wie hatte der Druckschriften-Hausierer, von dem er alljährlich den ewigwährenden Kalender kaufte, gerufen und gepriesen, was für ein köstliches Buch das sei, lesenswert von vorn bis hinten und wieder zurück! Lioba hatte gelacht, als Christian sie noch um dreißig Kreuzer zu seinem letzten Gulden bat, und hatte gemeint: „Du und ein Buch? Liesest ja meistenteils nicht einmal den Kalender vom Neuchener Büchermännlein zu End in einem Jahr! Würden dir ihn die Zwillinge nicht vorlesen — sie lernens freilich geschwinder beim Schulmeister als du damals von den Basen selig! — so wärst du im Dezember so weit wie im Jänner zuvor!"

Diesmal aber hatte sie sich doch geirrt! Wie ein Steinplotz hockte der Bauer da und las, und neben ihm lag die holländische Pfeife ausgebrannt, und die Tabaksasche war häßlich umhergestreut und bedeckte den dritten Teil der von vielen Aermeln blankpolierten Buchenplatte. „Christian!" begann die Frau leise mahnend, „ich glaube, es wird Zeit ins Bett! Es ist morgen auch noch ein Tag." — „Laß mich!" erwiderte der Mann, ohne eine Sekunde aufzusehen, und sie hörte befremdet, wie sein Atem ging und die Brust ihm wogte. Lioba ging zu den Spinnrädern, welche die großen Mädchen eben verlassen hatten, zupfte mütterlich nachprüfend die Rocken zurecht und stellte sie vom Ofen weg in die Ecken. „Eine Mutter findet immer noch Arbeit, wo die Töchter alles fertig glauben," seufzte sie.

Die Bäuerin schritt zum Fenster; die weißen Vorhänglein flogen bei geschlossener Scheibe wedelnd auf und ab, und der heimlich ziehende Wind strich als eisiger Strom quer durch die Stube. Fußhoch lagerte der Schnee draußen, und doch schrieb man erst Anfang Dezember! Das konnte noch ein böser Winter werden!

Hinter ihr erscholl breites Lachen. Die Bäuerin fuhr herum: „Was hast du denn, Mann? Du bist ja närrisch lang vor Fastnacht!"

„Ei, es ist aber auch gar zu gespäßig, wie sie ihn ins Kalbfell einnähen!"

„Wen meinst du denn?"

„Je, den Simplizius da!"

„So, von einem Simbel hast du gelesen? Muß ein tausendgescheites Büchlein sein, wo solch ein Mist drinsteht!"

„Aha, das ist bloß wieder für euch Mannsbilder gemünzt, da sind wir Weibsleut wieder zu dumm!" versetzte sie beleidigt, „ich geh jetzt, gute Nacht!"

„Hahaha!" lachte der Bauer dröhnend hinaus, daß die Stube schütterte.

„So, mich auslachen tust du noch? Weckst mir ja die Buben!"

„Weib," versetzte Christian und sah endlich auf, „ich lache doch nicht deinethalben! Das ist ein seltsames Buch — ein Zauberbuch, ein Märleinsbuch schier! Es wird mir wind und weh dabei! Weiß bald nimmer, bin ichs, oder ists er!"

„Wer er?"

„Ha, der narret Kerl, der Simplizissimus!"

„Wer ist auch das?"

„Ein armes Findelkind, daß im deutschen Krieg bei einem Bauersmann aufgezogen wird und dann unter das wüste Soldatenvolk gerät . . . Frau, könntest du nur besser lesen ohne Brille: du müßtest die Nase selber einstecken!"

„Vielleicht find ich dann noch mein Konterfey drin?" spöttelte Lioba leichthin.

Die Scheiben klirrten sachte; hartnadelige Eiskristalle tippten mit metallischem Aufschlag fast waagerecht ans Glas. Christian erhob sich, stampfte durch die Stube und brummte in den Bart: „Frau, Lioba, spott mir nicht! Es ist gewaltig und furchtbar, was da drin steht! Und so hat noch niemals einer vom dreißigjährigen Elend gesprochen, kein Pfarrer und kein Kriegsmann, kein Kaiser und Papst."

„Aber ich geh trotzdem ins Bett."

„Geh halt!" sagte Christian und kroch von neuem hinter den eng an die Bank gestellten Tisch. Das Aemplein drohte auszuflackern; er goß neues Oel auf und las und las.

„Kommst du noch nicht, Christl?" rief es aus der Kammer. Einer der Zwillinge hustete hart auf.

„Gleich!" gab der Bauer zurück und verbohrte sich noch tiefer in das merkwürdige Buch. Schwer rollte das Blut in seinen Schläfen, Pulverdampf und Rauchschwaden der Schlacht benahmen ihm schier den Atem. Jetzt war er selbst dabei und hieb ingrimmig auf die Schweden und Franzosen ein mit blankem Pallasch. Weh, sie nahmen ihn gefangen und schleppten ihn weg . . . !

Leise tickte die Uhr, holte zum Schlage aus und ließ zwölfmal ihr schetteriges Glöcklein erklingen. Christian raufte sich am Bart vor Wut über die Landfeinde, sprang auf, schaute zufällig auf das Zifferblatt und seufzte: „Ja, es ist wirklich Zeit!" Auf der Ofenbank zog er die schweren Stiefel von den Füßen und schlich dann strümpfig auf den Zehen in die Kammer. Lioba war noch wach; er strich ihr mit der Rechten über den Scheitel und flüsterte: „Sei zufrieden, Weib, ich erzähl dir morgen alles!"

„Gut Nacht, Mann!" erwiderte sie müde und drehte sich auf die andere Seite.

Der Bauer warf noch einen Blick auf die Buben. „Wenn nur die niemals so eine schlimme Zeit mitmachen müssen, über die man solch grausige Bücher drucken läßt!" dachte er noch im Einschlafen.

Entnommen dem neuen Roman von Friedrich Singer: Der Münsterturm am Horizont, der soeben im Verlag Herder, Freiburg, erscheint.

Sport, Spiel, Turnen

H. Herrmann führt weiter

L. Herrmann im Bochumer Schachturnier von Lange geschlagen.

Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden die ausstehenden Hängepartien bis auf zwei erledigt. Abgebrochen wurde die Hängepartie Ludwig Herrmann — Josteit, außerdem hat Josteit noch die gegen Kieninger zu spielen. Letzterer kam in der Partie gegen den führenden Hans Herrmann trotz schlechterer Stellung durch Zugwiederholung des Bochumers zu einem Remis. Kieninger gewann außerdem gegen Hain und rückt dadurch auf den vierten Tabellenplatz vor. Josteit gab sich erst nach heftiger Gegenwehr Engels geschlagen. Die Partie Rogmann — Lange wurde kurz nach der Wiederaufnahme remis gegeben.

In der 7. Runde am gestrigen Abend wurde Ludwig Herrmann, der bis zum Mittwoch an der Spitze gelegen hatte, überraschend von Lange geschlagen, wodurch Hans Herrmann, der gegen Hain sicher gewann, einen größeren Vorsprung erhielt. Remis wurden die Partien Josef Herrmann — Josteit und Kuppe — Rogmann, während die zwischen Kieninger und Engels abgebrochen wurde.

Der Stand ist nach der 7. Runde: Hans Herrmann 6 P., H. Herrmann 4½ P. u. H. Engels 4 P. u. H., Lange 4 P., Kieninger 3½ u. 2 H., J. Herrmann 3½ P., Kuppe 3 P., Josteit 2 P. u. 2 H., Rogmann 2 P., Hain 0 P.

Heute nachmittag werden wieder Hängepartien gespielt und abends folgt die vorletzte, die achte Runde mit folgenden Paarungen: Rogmann — Kieninger, L. Herrmann — Engels, Josef Herrmann — Lange, Hans Herrmann — Josteit, Kuppe — Hain.

Wieder Deutschland – Oesterreich

Länderkampf der Gewichtheber in München.

Für den am heutigen Freitag in München stattfindenden Gewichtheber - Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich stehen nunmehr die beiden Mannschaften fest. Die Oesterreicher kommen mit stärkstem Aufgebot und wollen alles daransetzen, die unlängst in Wien erlittene Niederlage wettzumachen.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Marsac (Pelat), 2. Schnock, 3. Gerard. Sieg 26:10; Platz 15, 16:10. Ferner: Zirconium, Timbre Poste, Interim.

2. R.: 1. Monsieur Fernand (Harper), 2. Pimental, 3. Beau Gosse. Sieg 102:10; Platz 36, 21:10. Ferner: Damastor, Cajoleur.

3. R.: 1. Charleroi (Galaurchi), 2. Frezi, 3. Revimonarch. Sieg 19:10; Platz 14, 27:10. Ferner: Kremlin, Primerose 5.

4. R.: 1. Eginhard (Tremeau), 2. Pamphilos, 3. Week End. Sieg 36:10; Platz 16, 22, 18:10. Ferner: Cloclo, Roi du Jour, Deucalion, Etafette, Trombon, La Louviere, La Captive.

5. R.: 1. Gandelain (Dubus), 2. Nicot, 3. Champvallon. Sieg 17:10; Platz 14 24:10. Ferner: El Boy Lily, Noroc, Souna.

Weckerling Etappensieger

Bautz in der Gesamtwertung mit zwei Min. Rückstand an zweiter Stelle

Die achte Etappe der Tour de France von Grenoble nach Briancon über 194 km war wiedermal ein deutscher Erfolg. Otto Weckerling, der Sieger der Deutschland-Rundfahrt war es diesmal, der mit einer glänzenden Einzelleistung aufwartete. Nach der Erreichung des 1240 m hohen Col Bayard, an dem sich eine steile 500 m-Abfahrt anschloß und überwunden war, zog Otto Weckerling an der Kontrollstelle Gap (102 km) plötzlich davon und vergrößerte seinen Vorsprungs zusehends. Der kleine Magdeburger war am Donnerstag so stark, daß er nach einer langen Jagd den aufgerückten Holländer von Schendel glatt abschütteln konnte und mit einer halben Minute Vorsprung in Briancon eintraf. 5:55:45 Stunden hatte Weckerling für die 194 km benötigt und mit 5:56:14 Stunden führte der Schweizer Amberg vor Vicini, Braeckeveldt, S. Maes, Marcaillou, Cosson und Thierbach eine 11 Mann starke Verfolgergruppe ins Ziel. — Der Italiener Bartali hat mit seinem erst am Vortage eroberten gelben Trikot kein Glück gehabt. Auf der Verfolgung machte der Italiener 25 km vor dem Ziel einen böjen Sturz, der Bartali viel Zeit kostete. An der Spitze einer 25 Mann starken Gruppe liegend, fuhr er gegen ein Brückengeländer und stürzte zusammen mit seinem Landsmann Rossi darüber hinweg in den reißenden aber nicht tiefen Gebirgsbach. Sein Landsmann Camusso hob ihn wieder auf sein Rad und gemeinsam rasten sie dem Feld nach, während Rossi das Rennen aufstecken mußte.

Die Verletzungen machten dem Italiener Bartali zum Schluß stark zu schaffen. Er verlor neun Minuten und traf als 33. am Ziel ein. Den gelben Trikot behauptet er zwar noch, aber der Vorsprung gegen den Dortmunder Bautz beträgt nur noch zwei Minuten. Die deutschen Fahrer Hauswald und Wendel litten auch unter Verletzungen. — Das Ergebnis Grenoble—Briancon: 1. Weckerling 5:55:45, 2 Amberg 5:56:14, 3. Vicini, 4. Braeckeveldt, 5. S. Maes, 9. Thierbach, 10. Müller, 23. Geyer 6:00:29, 33. Bartali 6:04,14, 42. Wengler 6:12:42, 57. Hauswald 6:21:50, 58. Wendel. — Gesamtergebnis: 1. Bartali 51:49:46, 2. Bautz 51:51:41, 3. Amberg 51:54:33, 4. Braeckeveldt 51:57:56, 5. S. Maes 51:58:28, 6. Vissers 52:00:04.

Endkampf in der Europazone

Deutschland – Tschechoslowakei um den Eintritt ins Interzonenfinale

Nach den großen Tagen von Wimbledon richtet sich das Interesse der internationalen Tenniswelt wieder ganz auf den Davispokalkampfwettbewerb. Deutschland steht zum fünften Male in der Schlußrunde der Europazone, die uns gegen die Tschechoslowakei führt und die vom Freitag bis Sonntag auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen abgewickelt wird. Der Sieger hat dann in Wimbledon im Interzonenfinale vom 17. bis 20. Juli gegen USA anzutreten und am 24., 26. und 27. Juli steigt an gleicher Stätte die Herausforderungsrunde gegen den Pokalverteidiger England.

Deutschland erreichte 1929 zum ersten Male den Sieg in der Europazone, als England 3:2 geschlagen wurde. 1932 wurde Italien in der Endrunde 5:0 besiegt, 1935 schlugen wir die Tschechen 4:1 und im Vorjahr hatte Jugoslawien in Agram mit 2:3 Punkten das Nachsehen. Nunmehr sind die Tschechen unser Gegner, die wir 1929 im Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde mit 4:1 schlugen.

Gottfried von Cramm und Henner Henkel nehmen auch diesmal wieder unsere Interessen wahr. Auf der anderen Seite sind es Roderich Menzel und Hecht, die die ganze Schwere des Kampfes zu tragen haben. Der Sieg über die Tschechoslowakei, die sich neben Deutschland als die stärkste Tennisnation Europas herausschälte, wird unseren Vertretern nicht leicht gemacht werden. Ein Vorteil für uns bedeutet die Austragungsstätte, spielen doch von Cramm und Henkel auf ihren Klubplätzen. Roderich Menzel, der Riese aus Reichenberg, gehört trotz der Niederlage in Wimbledon durch Crawford immer noch zu den stärksten Spielern der Welt, es fällt ihm allerdings schwer, fünf Sätze durchzustehen. Darin liegt insbesondere die Chance Henkels, der ja bedeutend jünger ist und in Wimbledon auch viel weiter kam. Ueber Crawford gerechnet müßte von Cramm Menzel sicher schlagen können. Hecht ist sehr stark geworden. Er fertigte in der voraufgegangenen Runde die beiden Jugoslawen ab und scheiterte in Wimbledon wie Cramm an Budge. Hinzu kommt, daß die Tschechen von dem französischen Tennislehrer Ramillon vorbereitet worden sind, dessen Spezialität es ist, seine Schüler ganz auf die Eigenarten des Gegners einzustellen. Das gilt insbesondere für das Doppel. In Wimbledon fegten Menzel-Hecht in den ersten Runden alle Gegner hinweg, bis sie dann plötzlich gestoppt wurden, während die beiden Deutschen bis in die Vorschlußrunde kamen. Die Gesamtbeurteilung deutet auf einen deutschen Sieg hin, der aber erkämpft werden muß. Das Europaschlußspiel bedeutet für die Reichshauptstadt ein großes Ereignis, denn schon zwei Tage vor Beginn waren sämtliche Eintrittskarten vergriffen.

Die 700-Jahr-Feier der Stadt Iserlohn

Iserlohn. Die 700-Jahrfeier der schönen Waldstadt Iserlohn war für Südwestfalen das große Ereignis der vergangenen Woche. Eingeleitet wurde die Festwoche, zu der Zehntausende aus nah und fern in die prächtig geschmückte Stadt gekommen waren, mit einer Veranstaltung des Iserloner Kulturkreises. Mittwoch und Donnerstag fanden Tagungen des Gaststättengewerbes und des Landesverkehrsverbandes Westfalen statt. Einer Gefallenen-Ehrung an allen Denkmälern der Stadt folgte der festliche Empfang der Ehrengäste im Rathaussaal; die Auflegung des Goldenen Buches und die Verleihung der kostbaren Amtskette bildeten den Höhepunkt. Der eigentliche Festakt fand anschließend in der neuen Halle der Alexanderhöhe statt. Die Ernennung des Gauleiters Jos. Wagner zum Ehrenbürger Iserlohns, eine Ansprache des Oberbürgermeisters und des Oberpräsidenten von Westfalen Freiherrn von Lüninck leiteten über zur Verleihung der Plakette des Deutschen Gemeindetages. Eine Rede des stellvetretenden Gauleiters Vetter-Hagen beendete den Festakt. Konzerte in der festlich geschmückten Stadt, ein Fackelzug der SA. und ein Großfeuerwerk in den Anlagen der Alexanderhöhe gaben den Abschluß.

Der Samstag der Jubiläumswoche brachte bereits am Vormittag einen Gautag des Westfälischen Heimatbundes Märkisches und Kurkölnisches Sauerland. Das nachhaltigste Ereignis der 700-Jahrfeier Iserlohns dürfte die Einweihung des Hauses der Heimat gewesen sein. Mittags und nachmittags fanden Führungen und Wanderungen in die einzigartige bergige Waldlandschaft um Iserlohn statt. Am Abend, während in der Stadt ungezählte Tausende sich auf dem Volksfest vergnügten und die Gaststätten die vielen Gäste von nah und fern kaum aufnehmen konnten, fand in der bis auf den letzten Platz besetzten neuen Halle der Alexanderhöhe ein großes Heimatfest statt.

Der Festsonntag begann mit Festgottesdiensten ud einem Sternlauf aller Iserlohner Reichsbundvereine zum festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz. In den Mittagsstunden stauten sich die Massen überall in den Straßen, um den großen historischen Festzug zu sehen.

Ernste, für Iserlohn bedeutungsvolle Ereignisse wechselten mit humorvollen Darstellungen Iserlohner Originale der vergangenen Zeit, Kampf und Sieg der Bewegung gaben den eindrucksvollen Ausklang des Festzuges. Ein großes Volksfest brachte den Ausklang. Als dann der Abend über die festliche Stadt hereinbrach, flammten von den Höhen riesige Scheinwerfer der Flak auf und bauten über Iserlohn, der 700jährigen Stadt, einen Lichtdom von wunderbarer Gestalt und unvergeßlicher Wirkung.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch abend 10 Uhr, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Franz Walter

im Alter von 79 Jahren, nach kurzer Krankheit, gestärkt durch die Gnadenkraft unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 7. Juli 1937
Kaiser-Wilhelm-Straße 11b

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 10. Juli 1937, nachmittags 3 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm, aus statt.

Das Seelenamt ist morgens 8.30 Uhr in der Propsteikirche.

Gestern abend starb nach längerer Krankheit unser früherer langjähriger Mitarbeiter

Herr Franz Walter.

Der seit ca. 10 Jahren im Ruhestand lebende hat über vier Jahrzehnte lang unserer Firma treueste Dienste geleistet.

Er war ein lieber, aufrichtiger Kamerad, dessen Andenken bei allen fortleben wird.

Bochum, den 8. Juli 1937.

Tabakfabrik
Carl u. F. D. Cramer G.m.b.H.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Toten erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichen Dank

Frau Berta Sander
Magdalene Sander

Bochum, 9. Juli 1937
Castroper Straße 234a

Bochumer Krieger- u. Landw.-Kameradschaft
3. Bezirk.

Sonnabend, den 10. 7., Beerdigung des Kameraden

Johann Göbel

Antreten: 9,50 Uhr vormittags an der Friedhofskapelle: Bochum-Hamme.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum.

Samstag, den 10. Juli, nachm. 3 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes,

Herrn
Franz Walter
v. Freigrafendamm
aus.

Seelenamt Samstag 8,30 Uhr. Hl. Messe in der Klosterkirche 12. Juli, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Propstei-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

St. Josephs-Verein
Propstei Bochum.

Unser alter, treuer Mitbruder,

Herr
Franz Walter

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt Samstag, den 10. Juli, 3 Uhr nachm., vom Eingang des Friedhofs a. Freigrafendamm. Das Seelenamt ist morgens 8,30 Uhr, in der Propsteikirche.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Vergebung von Maurerarbeiten

Für den Umbau des Abortgebäudes der Mädchenberufsschule, Fahrendellerstraße 17, sollen die Maurerarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 16. Juli 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 8. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Installationsarbeiten

Für den Umbau der Klosettanlage der Schule an der Hermannshöhe sollen die Installationsarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 16. Juli 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 8. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Jagdpachtverteilungsplan

Der Jagdpachtverteilungsplan des Stadtteils Bochum-Stiepel für die Pachtjahre 1935/36 liegt vom 12. ds. Mts. ab 2 Wochen lang in der städt. Verwaltungsstelle Stiepel zur Einsicht der Jagdgenossen auf.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Bochum, den 6. Juli 1937
Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher

Den guten Markenfilm

NIGGEMEYER FOTO KINO

Bochum / Kortumstraße 43



Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **Drogerie Boes,** Drusenbergstraße 72, **H. V. Fischer,** Kortum., Ecke Rottstraße, **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Emil Frings,** Kortumstraße 97. **Drog. zur Engelsburg R. Grasedieck,** Essener und Kohlenstr. Ecke, **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Rechen-Drogerie Händler,** Pieperstraße 8, **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie zur Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper.** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Straße 203. **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Str. 34. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstraße 27. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstraße. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Boch.-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog. Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Stens, Linden u. Dahlhausen. Riemke: Drog. H. Brune,** Herner Straße 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kampe,** Hattinger Straße 214.

Spar- und Bauverein Bochum
e.G.m.b.H. in Bochum, Ewaldstr. 14

Zum 1. 8 bezw. 1. 10. 37 haben wir folgende Wohnungen zu vermieten:

Weiherstraße 26, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Kachelofenheizung und Bad
Schubertstr. 6, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Kachelofenheizung und Bad
Königsallee 157, 1. Etage, Küche, 4 Zimmer mit Etagenheizung Bad und Mansarde
Haldenstr. 86, 2. Etage, Küche, 4 Zimmer mit Bad u. Mansarde
Hildegardstr. 22, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad
Gahlenschestr. 127, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad
Amtsstraße 19, 1. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Bad
Moritzstraße 5, 2. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Bad

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 14. ds. Mts. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

An den folgenden
Annahmestellen
der
Volks-Zeitung
werden
Anzeigen- und Zeitungsbestellungen
entgegengenommen.

Bochum-Altstadt:
Papierhandlung Anlauf, Blücherstr. 48
Buchhandlung Brockmeyer, Pieperstr. 3, Bongardstr. 4, Hellweg 6
Papierhandlung Charpentier, Hunscheidtstraße 66
Papierhandlung Carpentier, Antoniusstraße 7
Papierhandlung Faßbender, Klosterstraße 30
Trinkhalle Hohenstein, Essener Str. 25
Zeitschriftenhandlung Langenstück, Hattinger Straße 20
Zigarrengeschäft Meier, Hattinger Str. 86
Papierwarenhandlung W. Schultheis, Schmechtingstr. 40
Papierhandlung Witwe Stockmeier, Wiemelhauser Str. 24
Zeitungs-Kiosk, Pieperstraße

Bochum-Altenbochum:
Friseur Lillpopp, Wittener Str. 241
Papierhandlung Stückermann, Wittener Str. 255

Bochum-Gerthe:
Papierhandlung Haas, Gerther Str. 16

Bochum-Grumme:
Anstreichergeschäft Busse, Castroper Straße 187
Papierhandlung Weber, Eintrachtstr. 6

Bochum-Hamme:
Papier- und Schreibwarenhandlung Grummet, Dorstener Str. 171
Papierhandlung Seibel, Von-der-Recke-Straße 22

Bochum-Hofstede:
Papierhandlung Kilbich, Herner Str. 259

Bochum-Hordel:
Papierhandlung Steinhausen, Röhlinghauser Str. 34

Bochum-Langendreer:
Papierhandlung Griebling, Kaiserstr. 178
Papierhandlung Hagemann, Kaiserstr. 11

Bochum-Linden:
Frau Richard Troll, Hattinger Str. 831

Bochum-Riemke:
Papierhandlung Cornelius, Herner Straße 384
Papierhandlung Kraus, Herner Str. 253

Bochum-Unterdahlhausen:
Buchhandlung Conrad Schulze jr., Dr.-C.-Otto-Str. 88, Tel. 817 04

Bochum-Weitmar:
Papierhandlung Nübel, Hattinger Straße 200
Buchhandlung Thöne, Hattinger Str. 367

Bochum-Werne:
Papierhandlung Gärtner, Zur Werner Heide 42
Papierhandlung Koch, Wittekindstr. 30

Wanne-Eickel:
Zigarrengeschäft Arntz, Hindenburgstraße 7.

UFA-Tonhalle
Sonnabend, 10. Juli
Nachtvorstellung
Beginn 22¹⁵ Uhr



Hallo Marie!
(Im Netz der Spionage)
Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg Berlin

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Blinden-Verein
Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27,
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47, Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Ehescheidung in England

In England steht augenblicklich ein neues Ehescheidungsgesetz zur Diskussion. Seit Einführung der Reformation bis zum Jahre 1857 konnten in England Ehen nur durch einen Parlamentsakt geschieden werden. Das war ein teures Verfahren, die Scheidung kam den Betreffenden auf über 1000 Pfund zu stehen. In den rund anderthalb Jahrhunderten, die dieses Gesetz bestand, gab es in England nur 230 Scheidungen, also nicht zwei im Jahr. Seit Einführung des neuen Eherechtes im Jahre 1857 stieg die Zahl der Scheidungen beständig, in den letzten Jahren betrug der Durchschnitt 4000 bis 5000 im Jahr. Von den geschiedenen Frauen verheirateten sich 60 v. H. wieder, von den Männern 75 v. H. Nach der Ehescheidungsstatistik scheinen die „gefährlichen" Jahre einer Ehe zwischen dem 5. und dem 10., insbesondere aber zwischen dem 7. und 8. Jahr zu liegen. Zwischen dem 15. und 20. Jahr ist ein starker Rückgang der Scheidungen zu verzeichnen, aber nach dem 20. Ehejahr erscheint seltsamerweise noch einmal eine plötzliche Erhöhung der Scheidungszahlen. Männer und Frauen allen Alters reichen Scheidungsklagen ein, von unter 20 Jahren bis zu solchen über 80. Das häufigste Alter ist zwischen 29 und 43 Jahren. Was den Beruf der Antragsteller betrifft, so taucht am häufigsten die Bezeichnung „ohne Beruf" auf. Künstler und Theaterleute bilden ein gutes Drittel, Geschäftsreisende etwa 10 v. H.

Ursprünglich war die Scheidung in England rechtskräftig, sobald sie ausgesprochen war. 1860 wurde eine Frist von drei Monaten eingeführt, und noch später wurde die Frist zwischen der Verkündung und der Rechtsgültigkeit der Scheidung auf sechs Monate festgesetzt. Dieses Gesetz gilt in England noch bis heute. Man schätzt, daß, wenn die jetzigen Reformvorschläge Gesetz werden, das eine weitere Zunahme der Ehescheidungen um mindestens 5000 im Jahr bedeuten würde. K.

Die USA unterstützen die deutschen Nordatlantikflüge

Zunächst acht Flüge nach Newyork.

DNB **Washington,** 8. Juli. (Funkspr.) Handelsminister Roper gab der Lufthansa die **Genehmigung zu acht Proberundflügen zwischen Frankfurt a. M. und Port Washington auf Long Island** (Newyork). Wie der Stellvertretende Handelsminister Johnson erklärte, findet der erste Flug am 14. August statt.

Drei kommunistische Mörder hingerichtet

Die Sühne für einen Feuerüberfall auf ein Neuköllner SA.-Lokal.

DNB **Berlin,** 8. Juli. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Heute früh sind der 34jährige Walter Schulz aus Berlin, der 41jährige Paul Zimmermann aus Berlin und der 53jährige Bruno Schröter aus Posen, die vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes und schweren Landfriedensbruches zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden. Die genannten, von denen Zimmermann und Schröter häufig mit hohen Freiheitsstrafen, darunter Schröter wiederholt mit Zuchthaus, bestraft waren und von denen Schulz und Zimmermann nach dieser Tat zwei Raubüberfälle verübt haben, hatten sich im Oktober 1931 an dem bis ins einzelne organisierten Raubüberfall auf das SA.-Lokal in Neukölln, Richardstraße 31, in führender Weise, Schulz als Organisator, Zimmermann und Schröter durch Abgabe von Schüssen beteiligt. Hierbei wurden der Gastwirt Böwe ermordet und zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt.

Die in demselben Strafverfahren erkannten Todesstrafen gegen Helmut Schweers und Bruno Blank hat der Führer und Reichskanzler im Gnadenwege in Zuchthausstrafen von zehn Jahren umgewandelt. Diese beiden Verurteilten, die zurzeit der Begehung der Tat noch jung und gut beleumdet waren, sind durch Verführung zur Beteiligung an dem Terrorakt gekommen und hatten sich bereits geraume Zeit vor der Machtübernahme vom Kommunismus losgesagt.

Immer noch Waldbreitbach

DNB **Koblenz,** 8. Juli. Vor der 3. Großen Strafkammer in Koblenz hatten sich wieder zwei Brüder aus Waldbreitbach zu verantworten. Bruder Dagobert (Karl Hutmacher), trat einige Jahre nach der Schulentlassung in Waldbreitbach ein und kam von dort über Bad Kreuznach nach Darmstadt. Hier liegt der gerichtlich festgestellte Anfang seiner Verfehlungen mit den Brüdern Hubertus und Novadus. Der letztere ist inzwischen nach Irland „versetzt" worden. In Ebernach verging sich der Angeklagte an einer ganzen Reihe von schwachsinnigen Zöglingen, die er zum Teil aus den Schlafsälen holte oder aber auch in den Krankenstationen und in der sogenannten Beruhigungszelle mißbrauchte. Wie tief der Unhold im Laufe der Jahre herabgesunken war, ergab sich aus der Feststellung in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte sich selbst an einem im 7. Jahrzehnt stehenden schwachsinnigen Greise verging. Auch in dem Falle des Bruders Dagobert haben die Klosteroberen ihre Pflichten in gröbster Weise verabsäumt. Der Bruder-Vorsteher aus Ebernach bekundete, daß er, als ihm die widerlichen Verfehlungen zu Ohren kamen, dem stellvertretenden Generaloberen Placidus Mitteilung gemacht habe. Es fand dann eine „Untersuchung" statt mit dem Ergebnis, daß der geständige Bruder Dagobert nach Holland zu den übrigen verirrten Klosterinsassen versetzt wurde. Hier mußte er in der Landwirtschaft arbeiten. Das paßte ihm aber nicht, und so trat er aus dem Orden aus und kehrte nach Deutschland zurück. Da seine Verfehlungen geflissentlich verschwiegen worden waren, anstatt den Unhold dem Gericht zu übergeben, konnte er in einem Koblenzer Krankenhaus als Krankenpfleger eingestellt werden, wo er sich im Jahre 1935 an einem Privatmann verging. Dann endlich wurde er verhaftet. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und schloß ihn für die gleiche Zeit aus der deutschen Volksgemeinschaft aus.

Mit Bruder Onesimus (Franz Schiebel) hatten sich auch seine beiden Opfer, der 22jährige Wilhelm S. und der 24jährige Josef T., zu verantworten. Bruder Onesimus gehörte der Niederlassung in Mülheim-Ruhr an. Hier fand der Angeklagte T., der infolge Arbeitslosigkeit auf die Wanderschaft gegangen war, nach langen Irrfahrten eine Stelle als Hausbursche. Als er sich eines Tages mit Mädchen eingelassen hatte, machte Bruder Onesimus einen Riesenkrach und konnte sich nicht genug tun vor sittlicher Entrüstung. Dafür aber, daß er nichts weiter sagte, mußte sich T. alle Schmierfinkereien gefallen lassen, die der Bruder an ihm vornahm. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Bruder Onesimus sich nicht scheute, seine haarsträubenden und ekelerregenden Untaten selbst an kranken Jungen vorzunehmen, die er mit einem Glas Cognac gefügig machte. Auch in der Wahl des Ortes verriet der Angeklagte seinen moralischen Tiefstand. Auch in diesem Verfahren wurde die Mitschuld der Klosteroberen eindeutig festgestellt. Als der Angeklagte S. dem Klostervorsteher Mitteilung machte, warnte ihn dieser, die Vorgänge weiter zu verbreiten, die von dem Bruder bestritten wurden, sonst bekäme er es mit der Polizei wegen Verleumdung zu tun. Bruder Onesimus wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, der Angeklagte S. erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen T. wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Schwedische Panzerschiff-Division in Kiel

DNB **Kiel,** 8. Juli (Drahtb.) Am Donnerstag vormittag traf von Karlskrona kommend die schwedische I. Panzerschiff-Division mit den Panzerschiffen „Sverige" und „Drottning Victoria" sowie dem Kreuzer „Gotland" im Reichskriegshafen Kiel zu einem fünftägigen Besuch ein.

Mit der „eisernen Lunge" von Shanghai nach Chikago



Der Sohn eines reichen Chikagoer Kaufmanns verunglückte während seines Aufenthalts in China und zog sich eine schwere Lungenentzündung zu. Die geringste Bewegung, die er machen würde, müßte seinen sofortigen Tod herbeiführen. Das einzige Mittel, ihn am Leben zu erhalten, besteht aus einem Apparat, „eiserne Lunge" genannt, der sich in dem Besitz eines Schanghaier Hospitals befindet. Da nun die Angehörigen seine Ueberführung in die Heimat wünschten, wurde er unter Beachtung der größten Vorsichtsmaßregeln mitsamt dem Apparat an Bord des Schiffes „Präsident Coolidge" nach Amerika transportiert. (Atlantik-M)

Vor der Urteilsverkündung gegen Roloff

Vier mal Todesstrafe beantragt!

Eine feige Bestie in Menschengestalt! – Nicht einmal zum letzten Wort findet der Mörder den Mut

DNB **Brenzlau,** 8. Juli. (Drahtb.) Im Mordprozeß Roloff wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme abgeschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß am Freitag das Urteil verkündet wird.

Der Gang der Verhandlung hat gezeigt, daß in diesem schweren Kriminalfall ganze Arbeit geleistet worden ist. Mühsam und schwierig gestaltete sich besonders die Ermittlungsarbeit der Kriminalpolizei. Unermüdlich mußte Steinchen für Steinchen zusammengetragen werden, um den kaltblütigen Mörder zu überführen, der die Beamten durch immer neue Lügen zu verwirren suchte.

Kriminalrat Lobbes (Berlin), der die Ermittlungsarbeiten geleitet hat, äußerte sich über die Vernehmungen Roloffs im Berliner Polizeipräsidium. Das Motiv zu seinen vielen lügenhaften Darstellungen und zahlreichen Selbstbezichtigungen ist nach Auffassung des Zeugen darin zu suchen, daß er

die letzte Entscheidung hinauszögern wollte.

Roloff sei ein feiger Mensch. Für seine moralische Verkommenheit spreche es, daß er skrupellos einen gänzlich unschuldigen Menschen belastete. Hemmungslose Geldgier sei das Motiv für seine Taten gewesen.

Der Sachverständige Professor Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin an der Universität Berlin, betonte, daß eine Geisteskrankheit oder Geistesschwäche bei Roloff nicht vorliege. Der Angeklagte sei

ein ausgesprochen haltloser Mensch.

Auch er betont, daß Roloff ausgesprochen feige sei. Er gehöre zu den asozialen Persönlichkeiten. Jedes Mittel sei ihm recht, um seine hemmungslose Geldgier zu befriedigen.

Der Staatsanwalt führte aus, es gebe Mörder, die mehr auf dem Gewissen hätten als Roloff, wie z. B. Haarmann, Kürten, Seefeld und andere. Aber sie unterschieden sich von dem Angeklagten, dessen Beweggründe wie die Bestialität und Feigheit, mit der er zu Werke gegangen sei, einmalig dastünden. Der Staatsanwalt dankte dann der Berliner Mordkommission, den Formationen der Wehrmacht, der SA und des NSKK, die sich sofort zur Jagd auf den Mörder zur Verfügung gestellt hätten, obwohl ihnen bekannt gewesen sei, daß diese Bestie ihnen jederzeit mit der Waffe in der Hand entgegentreten könnte. Er kam nach einer Schilderung der einzelnen Mordtaten zu der Feststellung, daß Roloff

vier Menschen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat.

Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Anklagevertreter, den Angeklagten Willi Roloff **wegen Mordes in vier Fällen, darunter in drei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raube, viermal zum Tode zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.**

Nach dem Vortrag des Verteidigers, der keine Milderungsgründe für den Angeklagten finden konnte, wandte sich der Vorsitzende mit folgenden Worten an Roloff: „Angeklagter! Sie haben jetzt das letzte Wort. Wollen Sie kein Zeichen der Reue von sich geben?" Der Angeklagte schweigt minutenlang. Vorsitzender fortfahrend: „Wollen Sie denn in dem entscheidensten Augenblick Ihres Lebens nichts mehr sagen." Der Vorsitzende wartet noch einige Minuten, aber Roloff schweigt.

Sodann wird die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt. Es soll dann das Urteil verkündet werden.

Frau und vier Kinder umgebracht

DNB. **Niedermendig, 9. Juli. (Drahtb.)** **In der Nacht zum Donnerstag hat im benachbarten Waldesch der Einwohner Johann Michel seine Frau und seine vier Kinder umgebracht, indem er ihnen den Hals durchschnitt. Der Ort des Geschehens, wo die hochschwangere Frau und die vier Kinder mitten im Schlaf von dem gräßlichen Tod erreicht wurden, bot ein grausiges Bild. Der in den vierziger Jahren stehende Mörder ist flüchtig, jedoch hat die Polizei bereits die Spur des Verbrechers aufgenommen. Der Grund zu der grausigen Tat ist nicht bekannt.**

Erfolgreiche Razzia auf entwichene Sträflinge

DNB **Breslau,** 8. Juli (Drahtb.) Am 25. Juni waren zwei Zuchthausgefangene, Alfred Domogalla und Erich Wende, von einem Bodenraum der Strafanstalt Brieg entwichen. Sie durchschwammen die Oder und wandten sich dann, wie verschiedene Anzeichen ergaben, nach dem nördlichen Niederschlesien. Da verschiedene Einbrüche im Kreise Freystadt auf die beiden Entsprungenen als Täter hinwiesen, wurden in diesem Gebiet mehrere große Fahndungen vorgenommen.

Bei einer Razzia in den Wäldern von Großenborau und Windisch-Borau, bei der Gendarmerie, Neusalzer Polizei und 200 Arbeitsdienstmänner eingesetzt waren, wurden am Mittwoch nachmittag die beiden Ausbrecher in der Nähe von Großenborau gestellt. Polizeihunde hatten ihre Spur aufgenommen, 4½ Kilometer verfolgt und die Sträflinge in einer Mulde aufgespürt. Im Augenblick einer plötzlichen Verwirrung gelang es Wende, sich loszureißen und im dichten Gebüsch zu verschwinden. Die sofort aufgenommene Verfolgung mußte beim Einbruch der Dunkelheit ergebnislos abgebrochen werden. Domogalla wurde ins Neusalzer Gefängnis gebracht.

DNB. **Freystadt,** 8. Juli. (Drahtb.) Der zweite der entwichenen Strafgefangenen, Erich Wende, konnte am Donnerstagnachmittag festgenommen werden. Als er in Zolling im Kreise Freystadt auftauchte, wurde er gestellt und verhaftet. Er wird wahrscheinlich mit dem bereits vorher gefaßten Domogalla in das Brieger Zuchthaus zurückgeschafft werden. Damit ist die groß angelegte Suchaktion nach den beiden Verbrechern erfolgreich abgeschlossen.

Wirbelsturmkatastrophe in Süd-Borneo

Bisher 21 Tote.

DNB **Amsterdam,** 8. Juli. (Drahtb.) Wie aus Niederländisch-Indien berichtet wird, ist die Umgebung der Ortschaft Martapure (Süd-Borneo) durch einen schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Bisher wurden 21 Tote festgestellt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Da die Verbindungen ins Innere des Landes sämtlich zerstört sind, fürchtet man, daß der Umfang der Katastrophe noch weit größer ist, als bisher bekannt ist.

Hitzewelle in den Vereinigten Staaten

Bisher 22 Todesopfer.

DNB **Newyork,** 8. Juli (Funkspr.) **Der mittlere Westen und die Nordatlantikstaaten werden augenblicklich von einer schweren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen betragen 36 bis 42,5 Grad Celsius. Bisher wurden 22 Todesfälle infolge Hitzschlages gemeldet. Newyork erlebte gestern den heißesten Tag dieses Jahres.**

Zwei amerikanische Marineflugzeuge abgestürzt

DNB **Pensacola (Florida), 8. Juli (Funkspr.)** **Ein amerikanisches Marinejagdflugzeug und ein Marinebeobachtungsflugzeug stießen am Mittwoch zusammen, gerieten in Brand und stürzten ab. Zwei Marineflieger fanden dabei den Tod.**

Drei Tote bei einem Bergwerksunfall

DNB **London, 8. Juli (Drahtb.)** **Bei einem Einsturz in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster wurden drei Bergleute getötet und ein vierter verletzt. Nach zwölfstündigen Bergungsversuchen war es immer noch nicht gelungen, die Verschütteten ans Tageslicht zu bringen.**

Schweres Brandunglück in italienischer Sommerfrische

DNB **Mailand,** 8. Juli (Drahtb.) Die Sommerfrische Centa auf der Hochebene von Lavarone im Triester Gebiet wurde einem Brand heimgesucht, der zehn Häuser und sämtliche Einrichtungsgegenstände vernichtete. Das Feuer brach im Laufe der Nacht aus noch unbekannter Ursache aus. Die Flammen bemächtigten sich eines Heuschuppens, der in wenigen Minuten abbrannte, und griffen dann auf die umliegenden Wohnhäuser über. Die Bewohner konnten im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht werden. Der Feuerwehr gelang es, nach mehrstündiger Arbeit den Brand, der die ganze Ortschaft einzuäschern drohte, zu löschen.

Auto rast in Chausseehaus

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

DNB **Querfurt,** 8. Juli (Drahtb.) Auf der Straße Eisleben — Querfurt ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Querfurter Personenkraftwagen, der in Richtung Eisleben fuhr, raste mit solcher Gewalt gegen das Gatterstädter Chausseehaus, daß es vollständig zertrümmert und die Wand des Chausseehauses durchstoßen wurde. Die beiden hinten im Wagen sitzenden Personen waren sofort tot. Der Fahrer und der Beifahrer wurden mit außerordentlich schweren Verletzungen ins Eislebener Krankenhaus eingeliefert.

Elfjähriges Kind ermordet

DNB **Magdeburg,** 8. Juli (Drahtb.) In der Nacht zum 6. Juli ist, wie erst jetzt bekannt wird, in Magdeburg in einer Gartenlaube ein elfjähriges Mädchen nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet worden.

Das Kind war in Begleitung eines bei seinen Eltern in Bernburg wohnenden 30 Jahre alten Untermieters, namens Hermann Kretschmer, nach Magdeburg gekommen, wo es seine Ferien bei Verwandten verleben wollte. Diese hatten ihm und dem Kinde wegen Raummangels in ihrer Wohnung eine Gartenlaube zum Uebernachten zur Verfügung gestellt. Als das Kind am 6. Juli nicht, wie verabredet, in der Wohnung der Verwandten erschien, nahm man an, daß es sich mit seinem Begleiter in der Stadt aufhalte. Erst am Mittwochvormittag machten die Verwanden die grausige Entdeckung, daß das Kind ermordet worden war. Es wurde in einem Kleiderschrank der Gartenlaube aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte zweifellos fest, daß das Kind ermordet worden ist, nachdem ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt worden war. Als Mörder wird der Begleiter des kleinen Mädchens vermutet, zumal dieser seit Dienstag verschwunden ist. Auf seine Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung ausgesetzt.

Wieder freundlicher und wärmer

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 8. Juli.

Die kühle Rückseitenströmung, der gestern über uns hinweg gezogenen Störung, führte zum Aufbau eines Hochdruckteiles über West- und Mitteldeutschland. Bei der noch anhaltenden Zufuhr kühler Luftmassen im Osten des Reiches dürfte sich sein Einfluß unter östlicher Raumgreifung weiterhin verstärken und unserem Bezirk wieder freundliches und warmes Wetter bringen. Durch Randstörungen an der Südseite des absterbenden Atlantikteils kann es jedoch zu leichter Unbeständigkeit kommen, doch dürfte unser Gebiet nur davon gestreift werden.

Vorhersage für Freitag: Bei westlichen Winden wolkig bis heiter meist trocken, wieder wärmer.

Vorhersage für Samstag: Bei schwachen Winden um Süd bis Südwest vorwiegend freundlich und sommerlich warm, örtliche Gewitter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Sommerlich warm.

Kampf!
Sensation!
Spannung!
Rätsel über
Rätsel!



Sherlock Holmes

Die graue Dame

mit **Hermann Speelmans, Trude Marlen, Elisabeth Wendt, Edwin Jürgensen, Theo Shall.**

Kulturfilm: **Harzer Bilderbogen.** Kurzfilm: **Zweck heiligt die Mittel. Wochenschau.** Tägl. 6, 8, So. 2 Uhr.

Krayer Str. 45 **GLORIA-Theater** Steele

Stadttheater Bochum

Freitag, 9. Juli 20—22,15 Uhr
Vormiete B 31
Eine Frau wie Jutta

Samstag, 10. Juli
Geschlossen

Sonntag, 11. Juli 20—22,30 Uhr
Blauer Ring 12 und freier Verkauf
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel v. A. Birabeau

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: M. Kutschak u. Frau. E.-Borbeck: Sohn: Dipl.-Ing. Christoph Winters und Frau.

Vermählte:
Essen: Albert Moorabrend, Diplomlandwirt, mit Käthe Kamp.

Gestorben:
Essen: Jakob Mahlburg, 55 J. E.-West: Wilhelm Langenbach, 73 J. E.-Borbeck: Frau Wwe. Heinr. Josten, 61 J.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 9. 7. 37, versteigere ich in **Altendorf**, 15 Uhr, Zusammenkunft beim Wirt **Brauksiepe,**
1 Schreibtisch.
1 Kamin,
10 Hühner,
1 Bank.
Nachmittags 16 Uhr in **Niederwenigern,** Zusammenkunft b. Wirt **Wolf,**
1 Ausziehtisch,
1 Spiegel,
öffentlich meistbietend gegen bar.

Hirschfeld, Obergerichtsvollzieher. Hattingen-R.

Damenfriseur

1. Kraft, f. Spez.-Damensalon gesucht. Angeb. mit Bild und Zeugnissen an E. Wittler, Bielefeld, Am Markt 3.

Halbtagsmädchen

zu sofort gesucht.
Karl Kraft
Altendorf-R.
Hauptstr. 24

Eine
2 Etage (5 Zimmer)
mit 2 Mansarden zum 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfrag.: Steele, Königstr. 22, 1. Et.

Eine
4r. Wohnung
mit Badezimmer sofort oder später zu vermieten.
Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.

Eine
2räumige Altbauwohnung
in Krah, wenn mögl. mit Stallbenutz., zu mieten ges. Krah, Eckenbergstr. 58, Fernsprecher 58651.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Steele, Märkische Str. 109, 1. Etg.

Kassenrollen
liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 65434

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Karl Bohlmann die
Tapeten
immer billig, große Auswahl. Zustellung nach allen Richtungen.
Karl Bohlmann
FARBEN
nur Bochum, Kortumstraße 107
Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenstern

Sonnabend, den 10. Juli 1937, 20.30 Uhr

Parkrestaurant Hüttenau

GROSSES GARTENFEST

Tanz im Freien — festliche Illumination — 2 Kapellen

Mitwirkende: Gesangverein Concordia, Henrichshütte. Die gesamte Werkskapelle, Kapellmeister **Ruhrus**

Eintritt 30 Pfg. **„Die 4 Botze"** vom Reichssender Köln.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in der Horstschule statt.



Weiberregiment

Ein fröhlicher Ufa-Film
mit
Heli Finkenzeller
Erika von Thellmann
Hermann Ehrhardt
Theodor Danegger
Oskar Sima
Beppo Brehm
Hansi Thomas

Uebermütiger, herzhaft gesunder Humor, herzwarme Fröhlichkeit — das ist das Gefolge dieses stolzen und liebenswerten
„Weiberregiment"!

Im Beiprogramm:
Fahrerflucht — ein Kurzfilm der Ufa — **Das Ohr der Zeit** mit Jupp Hussels. Der volksbildende Lehrfilm: **Arktische Ferienfahrt — Ufaton-Woche**

Ab heute in
Kammerlichtspiele Essen-Steele

Die Ufa zeigt **ab heute** im:

Odeon-Skala

ihren herrlichen Großfilm mit
Wilhelm Kerscher / Franziska Kinz

Standschütze Bruggler

Dazu das gute Beiprogramm.
Sonntag 2 Uhr Kindervorstllg. **„Der höhere Befehl"**

Das Werbemittel
des erfolgreichen Geschäftsmannes ist die
Zeitungsanzeige

Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren!

Der gewaltige Abenteurerfilm

Kampf um Indien

Das abenteuerliche Schicksal Lord Clives, der Eroberer Indiens.

Darsteller: **RONALD COLMANN, LORETTA YOUNG**

Dieser Film schildert in einer packenden und sensationellen Handlung, den wechselvollen Lebensweg einer leidenschaftlichen Kämpfernatur — Lord Clives — der Indien für England eroberte. Ein Bild grandioser Massenscenen, gewaltiger Elefantenschlachten — ein menschlich ebenso ergreifendes, wie spannendes Filmwerk.

Dazu: **„Vogelparadies" und Wochenschau**

Täglich 3.15, 5.40 und 8 Uhr

Lichtburg BOCHUM

CENTRAL THEATER HAMINGEN

Heute bis Montag:
Alles, was man von einem Film erwartet, bringt
Der Rächer
Atemraubendes Tempo — herrliche Reiter-Attacken!

ADLER PALAST WELPER

Ein Erlebnis ist der neue Ufa-Film:
Die Kreutzersonate
Frei nach der Erzählung von Leo Tolstoi
mit
Lil Dagover
Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
Hilde Körber

APOLLO-THEATER Bochum-Weitmar

Nur ein Komödiant
mit
Rudolf Forster
Paul Wegener
und
Hans Moser

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von
Chiffre-Anzeigen
die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.
Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 10. d. Mts., 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20, und zwar bestimmt

Herdaufsätze, Spülbretter, Gasherd, alter Herd, altes Bett, ein Tisch,

ferner, aber unbestimmt,

Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, Sessel, Standuhr, Kronleuchter, Kristall- und Porzellangegenstände, Nähmaschine, Sprechapparat, Bilder, Registrierkasse, ein Pferd, lose Tees, Ofen und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

E.-Steele, den 8. Juli 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.



UND NACH FEIERABEND

trägt Sie Ihr Fahrrad leicht und bequem noch ein paar Stunden zur Erholung ins Freie. FAHREN SIE MIT EINEM RAD VON
Radio u. Opelhaus C. Kuhlmann,
Steele, Grendplatz 6

Lichtspiele **HAMMER** Lichtspiele

Shirley Temple
Gary Cooper / Carola Lombard
Treffpunkt: Paris!
Heiterkeit und Ernst
Spannung und Tempo
Großes Beiprogramm!
Sonntag nachm Jugendvorst.
Harald Lloyd in:
„Ausgerechnet Weltmeister".

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168,— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Ein gruseliger Titel
aber ein fröhliches Spiel
das ist der bezaubernde Großfilm:
Das
Geheimnis eines alten Hauses
Darsteller:
Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Grete Weiser, Käthe Haak, Karl Ettlinger, Paul Bildt.
Dazu:
Kulturfilm und Wochenschau
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

WELT-LICHT
Bochum, am Bahnhof



Ab heute:

LUMPACI Vagabundus

Nach dem weltbekannten Theaterstück!
Echter, unverfälschter Wiener Frohsinn, wie ihn nur wenige neben Nestroy zu verschenken hatten.
Mit **Paul Hörbiger, H. Rühmann, Hans Holt, Hilde Krahl.**

Ferner:
Kameraden von uns
Aus dem Hochlandlager 1936
Kleine Susi
Aus dem Leben eines Schimpansenmädchens.
Fox-Tonwoche

Union-Theater
Essen-Steele



Carola Höhn
Grete Weiser
Tony van Eyck

Männer vor der EHE

Kurt Vespermann
P. Klinger, E. Fiedler
Hans Leibelt

Jedem Junggesellen die richtige Frau

Ein fröhlicher Film, in dem der Staat um eine Steuer ärmer — die Junggesellensteuer, aber drei Menschen um ein Glück reicher werden — das Eheglück!

Lustspiel / Kulturfilm / Wochenschau

Sonntag 2 Uhr große Familien-Vorstellung mit
Ein Mann will nach Deutschland

Gloria-Palast
Telefon 677 76 **Bochum** Rottstraße 29



Bochum

Fördere Deine Heimatzeitung!

Lichtspiel-Haus

Bochum, Marienstr. 14

Der Liebling der Welt
Shirley Temple
wird Sie auch diesmal bezaubern in

Der kleinste Rebell

Sie lacht — sie weint — sie singt — sie tanzt voll Temparament und kindlichen Charme.

Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr

Sonntag nachm 2 Uhr große Jugend- und Familienvorstellung mit:
„DER KLEINSTE REBELL"

Tundra

Ein Abenteurer aus der Wildnis von Alaska

Ein einziger Mensch in der Einsamkeit der Arktis, umgeben von tausend Gefahren, gepeinigt vom Hunger, verfolgt von den Raubtieren der nordischen Steppe . . . Seine Geschichte erzählt dieser Film. In der Wucht, Dramatik und oft sensationellen Steigerung des Geschehens ohne Beispiel erlebt man diese filmische Schöpfung a. ein Dokument menschlicher Kraft und menschlichen Willens, das man nicht ohne Erschütterung an sich vorüberziehen läßt.

SPIELLEITUNG: NORMAN DAWN
In der Hauptrolle: DEL CAMBRE

Ein überwältigendes filmisches Meisterwerk aus der wilden Einsamkeit des Nordens — voll dramatischer Geschehnisse —

KULTURFILM: Tiere als Jagdgehilfen des Menschen und die neue UFA-Wochenschau

Nur Freitag bis Montag tägl. 3.30 5.30 8, So. ab 3 Uhr.

UFA-TONHALLE

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt,
da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!